

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung, Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

26. Jahrgang / Nr. 24

Sonntag, 24. Januar 1943

Deutsches Heldentum in Stalingrad

Pflichterfüllung bis zum Äußersten / Dem ganzen deutschen Volk ein leuchtendes Vorbild

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 24. Januar

Mit unverminderter, ja mit noch verstärkter Wucht brandet die Flut des Bolschewismus an die deutschen Kampflinien der Ostfront. In der Presse der Feindländer feiert man lärmend die taktischen Erfolge, die die Sowjets an der südlichen Front vom mittleren Don bis zum Kaukasus und mit der Wiedereroberung eines Teiles des Petroleum- und Industriegebietes erringen konnten. Mehrfache Äußerungen der englischen und amerikanischen Presse beweisen aber andererseits, daß man sich dort nicht der trügerischen Hoffnung hingibt, die außerordentliche Schwere der Kämpfe an der Ostfront könnte Deutschlands militärische Stärke entscheidend schwächen. Im Gegenteil, zwischen den Zeilen mancher englischer und amerikanischer Blätter ist offen zu lesen, daß die jetzigen unvorstellbaren Leistungen deutscher Soldaten in den Winterschlachten des Ostens nur ein Beweis für die deutsche Wehrkraft sind und von der englischen und amerikanischen Kriegführung entsprechend gewertet werden müßten: Soldaten, die derartiges zu leisten vermöchten, müsse man ungeheuer ernst nehmen.

Den eindrucksvollsten und ergreifendsten Beweis in dieser Richtung liefern die deutschen Truppen im Raum von Stalingrad. Weit von der Heimat entfernt, abgeschnitten von jeder Landverbindung und im großen und ganzen auf sich allein gestellt, müssen sie sich Tag und Nacht des Angriffs weit überlegener sowjetischer Massen erwehren. Sie stehen im Trommelfeuer der feindlichen Artillerie, sie fangen die feindlichen Panzeranstürme auf und vernichten Hunderte und Tausende von feindlichen Kampfpanzern. Häufig müssen sie nach dem feindlichen Feuerüberfall zuerst einmal ihre verschütteten Waffen ausgraben, aber entschlossen werfen sie sich im Nahkampf stets wieder den anstürmenden Rotarmisten entgegen. Der Gegner hat über die zugefrorene Wolga gewaltige Mengen an Nachschub und Material aller Art herangeschafft, mit denen die Ausrüstung der Verteidiger schon lange keinen Vergleich mehr aushält. Dieser materiellen Überlegenheit gegenüber erweist es sich als notwendig, die Stellungen zurückzunehmen, weiter in den umschlossenen Kessel hinein. Aus der neuen Stellung heraus wird der Kampf dann weitergeführt, zäh und verbissen. Wie er auch ausfallen möge — deutsches Soldatentum, zum letzten Opfer bereit, flicht sich dort ein unvergängliches Ruhmesblatt.

Die spanische Zeitung „Arriba“ schreibt in einer Stellungnahme: „Wir sind überzeugt, daß die ganze Welt, ja selbst die Gegner Deutschlands, die heldenhaften Verteidiger von Stalingrad in Ehrfurcht bewundern. Das, was die deutschen Soldaten, die weit von dem im Donbogen liegenden Gros der Truppe getrennt

sind und auf dem Luftwege versorgt werden, dort leisten, übertrifft bei weitem den Heldentum ihrer seit einem Jahr Rschew verteidigenden Kameraden und auch den der Einheiten von Welikje Luki, die schließlich die Verbindung mit den dahinter liegenden Truppen herstellen konnten.“ Im italienischen Rundfunk stellt Ansaldo fest: „Vor zwei Monaten schwatzte die angelsächsische Propaganda bewundernd von den sowjetischen Verteidigern von Stalingrad; die Deutschen jedoch, die heute dieselbe Stadt verteidigen, sind noch viel tapferer.“

Wir in der Heimat stehen mit heißem Herzen in diesen schweren Tagen hinter den Kämpfern dort drüben in der großen Igelstellung von Stalingrad. Wenn es noch eine Steigerung unserer Dankbarkeit geben könnte, dann jetzt. Während der Siege unserer Soldaten sahen wir vielleicht manchmal oberflächlich auf die Namen der Städte, die stürmend genommen wurden. Jetzt muß der deutsche Soldat standhalten in unerhört schweren Abwehrkämpfen, in grimmigen Ringen, und wir sehen nun die Männer selbst, ihr Heldentum und ihre beispielhafte Pflichterfüllung!

Politik der Großräume

Von Dr. Kurt Pieltner

Der wichtigste Beitrag, den die Dreierpaktmächte zur Verwirklichung des totalen Krieges und zur Sicherung des totalen Sieges in der vergangenen Woche geleistet haben, war der Abschluß der Verträge über wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Japan und Italien. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Verträge haben wir in unseren ersten Kommentaren gewürdigt. Die politische Auswirkung lohnt ebenfalls eine Betrachtung. Es ist zu untersuchen, wie sich die Ablösung des Ausplünderungssystems Englands und Amerikas, wie es in der britisch-amerikanischen Monopoldiktatur für alle Zeiten verankert zu sein schien, für die politische Formung der Weltordnung während des Krieges und nach dem Kriege auswirken wird. In der Tat ist hier das britisch-amerikanische System des liberalen Freihandels und der imperialistischen Kolonialpolitik durch den Austausch zwischen Großraumwirtschaften über die Erde hinweg in einem großen Teil der Erde überwunden worden. Wie es in Europa durch einen planvoll durchgeführten Arbeiteraustausch gelang, eine Arbeitslenkung nach Großraumgesichtspunkten erfolgreich durchzuführen, so wird die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Japan und Italien die Festigkeit der Großräume gegen Krisen und Blockaden auch in politischer Beziehung beweisen und damit einen Beitrag zum totalen Krieg liefern. Es ist das Wesen der neuen Wirtschaftsverträge, daß sie nicht, wie die Atlantik-Charta zwischen England und Amerika, zwischen eifersüchtigen Geschäftsmachern oder, wie das Bündnis zwischen den Plutokratien und Sowjetrußland, zwischen einer kapitalistischen und einer bolschewistischen Mächtegruppe abgeschlossen wurden, sondern daß hier die eigentliche soziale, politische und weltanschauliche Zielsetzung die Voraussetzung für die Zusammenarbeit und ihre Untermauerung geworden ist. Das liberalistische Wirtschaftssystem, wie es von England und Amerika vertreten wird, hat versagt, als mit Krieg und Weltkrise das weltanschauliche Fundament einer ganzen Reihe von Völkern gewandelt wurde. Die neue Ordnung, wie sie sich nach dem Zusammenbruch des Versailler Systems aufbaute, konnte nur durch einen Bau der gelenkten Wirtschaft gestützt werden, oder sie mußte überhaupt zusammenbrechen. Es ist töricht, wenn man im liberalistischen England die neue Großraumordnung als Autarkie im Sinne der Abschließung ablehnt. Freilich hat die neue Form der wirtschaftlichen Zusammenarbeit die veralteten volkswirtschaftlichen Lehren, wie sie in der liberalistischen Atmosphäre geboren wurden, über den Haufen geworfen. Aber mußte die liberalistische Wirtschaftstheorie tatsächlich das Fundament der Weltordnung bleiben? Ist nicht vielmehr gleichzeitig mit der Wandlung der Auffassung über den Völkerverkehr eine Anpassung des Handels der Völker untereinander an die revolutionäre Umgestaltung des Weltbildes notwendig geworden? Die Autarkie der Großraumwirtschaften bedeutet nicht Abschließung. Wäre sie das, dann würde sie nicht den Handel zwischen den Kontinenten und den Großräumen, wie er durch das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland, Japan und Italien begründet wird, zum Grundsatz erheben. Die Erklärung des japanischen Botschafters in Berlin, des Generals Oshima, daß Japan nicht daran denke, das bisher von den Engländern und Amerikanern in Ostasien verwirklichte Monopolsystem zu übernehmen, sondern daß es die Energien des von ihm geführten Großraumes der Gesamtwirtschaft dienstbar machen werde, sollte die plutokratisch-liberalistischen Mächte davon überzeugen, daß Großraumwirtschaft nicht Abschließung bedeutet. Indem die Dreierpaktmächte ein zwischen Deutschland und Italien bereits längst erprobtes Clearing-System in den Dienst einer sinnvollen Wirtschaftsplanung auf lange Sicht und in den Dienst des wirtschaftlichen Austausches der Großräume untereinander stellen, indem sie sich zum Grundsatz der totalen Durchführung der kriegswirtschaftlichen Leistung ohne Rücksicht auf etwaige Unausgeglichenheiten des internationalen Zahlungsverkehrs bekennen, begründen sie den Handelsaustausch zwischen den Großräumen der Zukunft schon mitten im Kriege. Wenn auch,

Strategisches Duell Rommel-Montgomery

Die deutschen Waffenerfolge in Tunesien / Ernste Besorgnisse in London

Ma. Stockholm, 24. Januar (LZ-Drahtbericht)

Die Nachrichten von den militärischen Erfolgen der deutschen Streitkräfte in Tunesien haben in London starkes Aufsehen erregt. Die Berichte schwedischer Korrespondenten und die englischen Pressestimmen stimmen darin überein, daß man sich in London vollkommen klar darüber ist, daß die deutschen Waffenerfolge hinsichtlich ihres Operationsgebietes zwar örtlicher Art sind, daß sie indessen die Gefahr einer strategischen Auswirkung in sich tragen, die weit über das gegenwärtige Operationsgebiet hinausragt. Die militärischen Sachverständigen in London stellen fest, daß der deutsche Angriff an einer sehr gefährlichen Stelle erfolgte. Die Deutschen haben, wie man in London zugibt, eine große Bresche geschlagen, und eine Achsenkolonne, die von Pont du Fahs vorrückt, bedroht jetzt wichtige Punkte. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“, der diese Feststellungen militärischer Kreise wiedergibt, sagt dann weiter, daß für die Deutschen gute Möglichkeiten zum strategischen Ausbau ihrer Bewegung bestünden, die sich für die Angloamerikaner sehr bedrohlich entwickeln könnten. Obwohl es sich hierbei nur um theoretische Spe-

kulationen in gewissen militärischen Kreisen handle, so beweise doch der deutsche Angriff an der Zentralfront, daß die Deutschen keineswegs in Ruhe den Augenblick abwarten wollten, wo die Angloamerikaner sich stark genug fühlten, um eine Generaloffensive gegen Tunesien einzuleiten. Man erwarte, daß die Deutschen alles tun würden, um die anglo-amerikanischen Berechnungen über den Haufen zu werfen, wohl wissend, daß die Gegner es schwerer hätten als sie selbst, schnelle Reserven heranzubringen.

Auch der Londoner „Economist“, der sich im Verlaufe des Krieges immer mehr von einer Wirtschaftszeitschrift zu einer politischen Zeitschrift entwickelt hat, beschäftigt sich in der heutigen Nummer mit diesen Dingen und erklärt, daß die Entwicklung in Tunesien mit gemischten Gefühlen verfolgt werden müsse. Im Hinblick auf das strategische Duell zwischen Rommel und Montgomery stellt das Blatt fest, es sei eine Enttäuschung gewesen, daß es der 8. Armee weit El Alamein nicht mehr geglückt sei, die Hauptstreitkräfte Rommels zu binden. Montgomery sei es versagt geblieben, die Früchte seines ursprünglichen Erfolges zu pflücken.

Roosevelt zwang Japan zum Kriege

Kurusu über seine Sondermission in Washington / Die „unmögliche Note“

Mailand, 23. Januar

In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Popolo d'Italia“ in Tokio kam der japanische Botschafter Kurusu auf seine Sondermission in Washington zu sprechen, die in letzter Stunde den Frieden retten sollte. „Von den Begegnungen mit Roosevelt und Hull“, so erklärte Kurusu, „sind mir die erste und die letzte Begegnung unauslöschlich im Gedäch-

tnis geblieben. Die erste fand am 17. November 1941 statt, die letzten diplomatischen Besprechungen am 26. November mit Hull und am 27. November mit Roosevelt. Sie waren dramatisch oder vielmehr tragisch. Während der Begegnung am 26. November überreichte mir Hull die „unmögliche Note“, mit der er Admiral Nomura wie mich überraschte. Die Regierung der Vereinigten Staaten wollte — das war nunmehr bewiesen — das Schicksal der Verhandlungen mit dieser Note besiegeln. Nomura und ich sahen Hull am 7. Dezember zum letzten Male, als wir ihm unsere Note überreichten. Aber das war keine diplomatische Begegnung mehr.“

Auf die Frage, welches die Einstellung der japanischen Bevollmächtigten gegenüber der nordamerikanischen Forderung vom 26. November hinsichtlich der Lossagung Japans vom Dreimächtepakt war, antwortete Kurusu wie folgt: „Die Einstellung Washingtons zum Dreimächtepakt war in der Tat eigenartig. Von den uns gestellten Forderungen stand an Bedeutung gerade jene an erster Stelle, die die Aufkündigung des Dreimächtepaktes enthielt. Als die Regierung der Vereinigten Staaten sah, daß wir in diesem Punkt absolut unachgiebig waren, gab sie zu verstehen, daß sie geneigt wäre, eine gemäßigtere Form anzunehmen als jene, uns zu verpflichten, den Pakt als toten Buchstaben anzusehen, falls die japanisch-us-amerikanischen Verhandlungen zu einem guten Abschluß gebracht würden. Auch dieser Kompromißvorschlag stieß auf unsere entschiedene Ablehnung. Wie kommt es nur, so fragte ich Hull, daß ausgerechnet die Vereinigten Staaten, die immer die unverletzliche Heiligkeit der internationalen Verpflichtungen predigen, uns jetzt absolut dazu verleiten möchten, einer solchen nicht nachzukommen — ist das nicht seltsam?“

Roosevelt und Hull hatten, schloß Kurusu, drei fixe Ideen: 1. Auflösung des Dreierpaktes, 2. die Zurückziehung unserer Truppen aus China und 3. die Verstärkung der Politik der offenen Tür in Ostasien, trotz der Tatsache, daß eine solche Politik in anderen Gegenden völlig unanwendbar bleiben würde.

Amerika soll Docks für England bauen

Londoner Schritt in Washington / Die U-Boote immer gefährlicher.

Sch. Lissabon, 24. Januar (LZ-Drahtbericht)

Die englische Regierung hat sich zu einem aufsehenerregenden Schritt gezwungen gesehen. Sie hat die Washingtoner Regierung ersucht, mit größter Beschleunigung im Laufe des Jahres 1943 bewegliche Dockanlagen in den verschiedensten Kriegsgebieten der Welt zu errichten, da die zur Verfügung stehenden Dockanlagen in den britischen Häfen nicht ausreichen, um die Reparaturen der im U-Boot-Krieg beschädigten Schiffe durchzuführen. Das amerikanische Marineamt legte im Einvernehmen mit der britischen Forderung dem Kongreß ein Kreditersuchen in Höhe von rund 200 Millionen Dollar zur Herstellung von Trocken- und Schwimm docks vor. Man will durch diese Maßnahme versuchen, eine schnelle Wiederverwendungsfähigkeit beschädigter Schiffe zu erzielen, um die Ausfälle infolge des U-Boot-Krieges auf ein Mindestmaß herabzusetzen.

Der Bau solcher Trocken- und Schwimm docks wird selbstverständlich längere Zeit in Anspruch nehmen und sehr viel Material verschlingen, das auf anderen Gebieten der Rüstungsindustrie dringend gebraucht wird. Aber die Schiffsverluste zwingen England und Amerika, immer neue Abänderungen in der Verteilung der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel vorzunehmen und das Rüstungsprogramm ununterbrochen zu ändern. Die zivile

Produktion tritt in den Vereinigten Staaten zugunsten der Aufrüstung immer stärker zurück, und zwar in einem Maße, wie man das selbst 1942, einige Monate nach der Katastrophe von Pearl Harbour, niemals vorausgesehen hat. So wurden in den letzten Wochen sämtliche Bauvorhaben nichtkriegswichtiger Natur abgestoppt. Der Umfang dieser Bauvorhaben beläuft sich nach einer Mitteilung des Kriegsproduktionsamtes auf beinahe 1,3 Milliarden Dollar.

Eine Warnung an Smuts

Vigo, 23. Januar

Das führende südafrikanische Wirtschaftsblatt „South African Mining and Engineering Journal“ in Johannesburg warnt eindringlich vor allen Versuchen, in Südafrika die Wehrpflicht einzuführen, wie dies von General Smuts zweifellos geplant werde. „Es ist und bleibt eine Tatsache“, schreibt das Blatt, „daß die Opposition in Südafrika gegen den Krieg groß ist. Jeder Versuch, die Wehrpflicht zu erzwingen, kann eine Explosion hervorrufen. Die zuständigen Stellen müssen einsehen, daß die freiwillige Rekrutierung bereits jetzt den Höhepunkt des Möglichen erreicht hat. Über dieses Maß kann nicht hinausgegangen werden.“

Totaler Krieg heisst Aufgebot der ganzen Nation

Wir bemerken am Rande

Churchill greift auf die „geringe Intelligenz“ zurück... Roosevelt läßt ganze Bataillone aus Zucht-häusern bilden. Stalin wirft die Analphabeten aus den fernsten Winkeln der asiatischen Gebiete der Sowjetunion gegen die deutsche Front. Angesichts solcher Anstrengungen seiner Bundesgenossen muß auch Churchill etwas Besonderes tun. 70 v. H. der Männer, die bisher wegen Schwachsinn und anderer psychologischer Fehler als untauglich erklärt wurden, sollen jetzt in England durch psychiatrische Behandlung tauglich gemacht werden! „Wenn sie an der richtigen Stelle eingesetzt werden, können selbst Leute mit geringster Intelligenz nützliche Dienste leisten“, schreibt dazu das „British Medical Journal“, das englische medizinische Fachblatt... Es läge nahe, zu fragen, wo denn in England der Einsatz solcher „Leute von geringster Intelligenz“ beginnt. Wenn man an Erscheinungen wie Duß Cooper denkt, sollte man meinen, daß selbst wichtige Posten auf diese Weise besetzt werden. Das ganze Verfahren aber ist bezeichnend für die Gewissenlosigkeit unserer Feinde und auch für ihre Entschlossenheit, alle, selbst die wertvollsten Mittel zur Erreichung ihres Zieles anzuwenden. Dieser Absicht der Plutokraten, selbst Schwachsinnige, Analphabeten und Zuchthäuser in den Kampf gegen Deutschland zu werfen, setzt das deutsche Volk seinen unerschütterlichen Willen zur Selbstbehauptung entgegen. Dieser Wille wird sich auf die Dauer als stärker erweisen als alle noch so schlaue ersonnenen und verbrecherischen Kunstgriffe der Feinde... 12

um das Beispiel Europa zu nennen, die Großraumwirtschaft heute in erster Linie durch die Forderungen der Kriegswirtschaft bestimmt wird, so ist es doch Deutschland bereits gelungen, mit seinem Außenhandel mit den europäischen Staaten den Ausfall des überseeischen Außenhandels zum größten Teil wettzumachen und mit einzelnen Ländern Europas sogar eine Verdreifachung ihres Warenaustausches mit Deutschland zu erzielen. Das bedeutete eine folgerichtige Fortführung der seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus vor zehn Jahren begonnenen Wirtschaftspolitik, die es sich zum Ziel setzt, die wirtschaftlichen Schätze und Kräfte Festlandeuropas in ihren Energien zusammenzurufen und in den Dienst der europäischen Großraumwirtschaft zu stellen. Die liberalistische Wirtschaftsordnung ging vom Standpunkt des wirtschaftlichen Eigennutzes aus. Von hier aus sah sie Europa allzu einseitig als Kontinent der Industrie und Verarbeitung. In der Beschaffung von Rohstoffen und Nahrungsmitteln machte sie sich in hohem Maße abhängig von Übersee. Die Folge war eine uneinheitliche Gestaltung der landwirtschaftlichen Grundlage Europas und ein unorganischer Aufbau seiner Industrie. Nach der Wiedereingliederung großer Räume Rußlands in die europäische Wirtschaftsgemeinschaft werden der Wirtschaft wieder große Mengen an Industriepflanzen, wie Flachs und Hanf, zur Verfügung stehen und auch landwirtschaftliche Produkte, die der Ernährung Europas dienen. Es ist der Sinn der europäischen Großwirtschaftspolitik, die jetzt durch die Dreimächtepolitik ergänzt wird, daß sie die Wirtschaftsgemeinschaft Europa verwirklicht und sich zur gesamteuropäischen Verantwortlichkeit bekennt, die das Leben aller europäischen Völker sichert und daß sie die Leistungsreserven erschließt, die im Osten und Südosten Europas liegen und nur durch die Überbetonung des Überseehandels verkümmerten. Die Großraumwirtschaft wird den Überseehandel durchaus nicht überflüssig machen. Sie wird vielmehr sogar die Voraussetzung für den Überseehandel bilden. Auch im Zeichen der Großraumwirtschaft werden die europäischen Staaten gewisse Güter, vor allem solche, die zusätzlich zur Befriedigung unentbehrlicher Bedürfnisse dienen, wieder aus Übersee beziehen müssen. Sie können diesen Austausch in bedenkenloser Ausdehnung vornehmen. Denn durch den Einsatz der Großraumwirtschaft kann sich später ein wirklich internationaler Handel entfalten, der nicht mehr den Keim zu kriegerischen Auseinandersetzungen in sich trägt, sondern ausschließlich auf die Erhaltung des Friedens gerichtet ist.

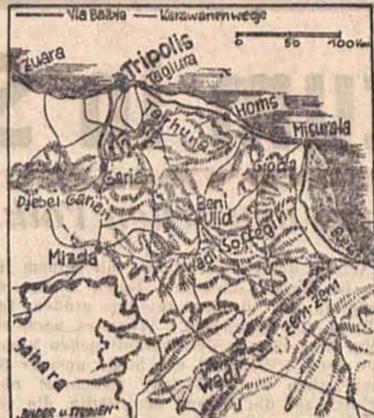
Der Erfolg der bisher betriebenen Großraumwirtschaft wird durch die Tatsache bewiesen, daß der Anteil der Dreierpaktmächte an den Rohstoffquellen der Welt von 5 auf 33 v. H. gestiegen ist und daß die einzelnen Großräume des Dreimächtepaktes auf einzelnen Gebieten bereits eine führende Stelle

Sowjetan Sturm an der ganzen Ostfront

Tripolis planmäßig geräumt / Feindgruppe in Tunesien eingeschlossen

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Angriffe im Westkavkasus scheiterten. Die Absetzungsbewegung im Nordkavkasus verläuft planmäßig. Im Don-Gebiet wurden zahlreiche Angriffe der Sowjets in schweren und wechselvollen Kämpfen abgeschlagen. Ein Gegenangriff deutscher Infanterie und Panzerverbände warf den Gegner weit nach Osten zurück. Die Verteidiger von Stalingrad leisteten während des ganzen gestrigen Tages in heroischem Ringen



Kartenbild zum heutigen OKW-Bericht

stark überlegenem Feind Widerstand. Zwanzig Panzer wurden im Nahkampf vernichtet. Ein tiefer feindlicher Einbruch in die Verteidigungsfront wurde unter Aufbietung aller Kräfte aufgefangen. Die schweren Abwehrkämpfe am mittleren Donlauf und südlich des Ladoga-sees dauern an.

Die deutsch-italienische Panzerarmee in Nordafrika setzte sich nach Abwehr schwerer feindlicher Angriffe in der vergangenen Nacht planmäßig vom Gegner ab. Mit dieser Bewegung nach Westen wurde Tripolis kampflos geräumt, nachdem alle Vorräte und das gesamte Kriegsmaterial aus der Stadt fortgeschafft und der Hafen zerstört worden war. Im tunesischen Kampfraum nahmen die eigenen Kampfhandlungen einen günstigen Verlauf. Eine stärkere feindliche Kräftegruppe wurde eingeschlossen, Einsatzversuche abgewiesen. Bei reger beiderseitiger Lufttätigkeit wurden im Mittelmeerraum sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei Tagesvorstoß zur Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind durch Jagd- und Flakabwehr 17 Flugzeuge, vorwiegend Bomber. Einzelne britische Flugzeuge warfen in den Abendstunden des 22. Januars vereinzelt Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der

errungen haben. So ist Europa in der Produktion der synthetischen Rohstoffe, die künftig den wichtigsten Handelsartikel der Welt abgeben werden, führend geworden. Deutschland ist als Lieferant von Maschinen und Maschinenteilen an Länder und Räume, die sich wirtschaftlich erst im Sinne der neuen Wirtschaft und Technik entwickeln wollen, bereits ein fester Begriff in der zwischenstaatlichen Großraumordnung geworden. Schließlich verfügt Japan nach der Einverleibung des bisherigen britisch-amerikanischen Wirtschaftsraums in Ostasien über einen Großraum, der nicht nur den jeweiligen Bedarf der Welt an Rohstoffen zu befriedigen vermag, sondern darüber hinaus ungeahnte Möglichkeiten einer Ausfuhr aus diesen Räumen eröffnet. Wenn wir der amtlichen Statistik entnehmen, daß dieser großasiatische Wirtschaftsraum 63 v. H. der Weltzeugung an Zinn und 92 v. H. der Kautschukgewinnung der Welt umfaßt, dann können wir ermessen, welche Bedeutung das Abkommen über die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Japan und Italien hat.

Nacht kriegswichtige Anlagen an der Südküste Englands und im Mündungsgebiet der Flüsse Tees und Tyne an.

Bomben auf Bone

Rom, 23. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend meldet u. a.: Kämpfe zwischen feindlichen Panzerstreitkräften wurden gestern südlich von Tripolis fortgesetzt. In dieser Nacht wurde Tripolis nach den harten Kämpfen der vorausgegangenen Tage von den Truppen der Achse geräumt, die sich nach Westen wandten. In Tunis entwickelten die italienischen und deutschen Truppen die in den vorhergegangenen Tagen gemachten Erfolge weiter. Am Abend des 22. Januars unternahm Bombenverbände einen Angriff auf den Hafen von Bone, bombardierten Hafenanlagen und riefen Brände und Explosionen hervor. Eine Abteilung von Torpedoflugzeugen erreichte anschließend trotz der ungünstigen Witterungsbedingungen die Bucht von Bone. Dort machten sie drei Dampfer aus, belegten sie mit Torpedos und versenkten zwei der Dampfer sicher, während ein dritter schwer beschädigt wurde. Unsere U-Boote versenkten im Mittelmeer zwei feindliche Handelsschiffe. Feindliche Flugzeuge bombardierten Ispica in der Provinz Ragusa, Fachino (Syrakus) und Poto. Unter der Zivilbevölkerung drei Tote und ein Verletzter.

Rom zu Tripolis: Der Endsieg entscheidet!

We. Rom, 24. Januar (LZ.-Drahtbericht)

Der Fall der Stadt Tripolis — Schlußakt einer 32 Monate andauernden Schlacht an der nordafrikanischen Küste — wird von allen Italienern schmerzhaft empfunden. Die einzelnen Abschnitte dieses gewaltigen Kampfes gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner, dem alle Hilfsquellen Ägyptens und Vorderasiens zur Verfügung standen, sind hinlänglich bekannt. Die Kampfhandlungen begannen mit Gefechten bei Capuzzo und Madalena und wurden mehr und mehr zu wahren Massenschlachten mit wechselndem Hin- und Herfluten zwischen Tripolitaniern und dem Nil, bis es knapp einhundert Kilometer vor Alexandria unmöglich erschien, den letzten Sprung bis zum Nil selbst zu wagen, hatten doch unsere Gegner in großer Hast alles, was im Mittleren Osten, in Indien und in Südafrika an Truppen aufzutreiben war, zusammengeschoben, die bereits im Fluß befindliche Heimbeförderung der australischen und neuseeländischen Divisionen rückgängig gemacht und aus England und Amerika durchs Rote Meer immer neue Soldaten und Kriegsmaterial erhalten, so daß die bis auf Hauptgeschlachte und selbst nach den Erklärungen englischer Staatsmänner praktisch vernichtete 8. britische Armee neu aufgestellt und mit neuen gepanzerten und motorisierten Einheiten reichlich versehen werden konnte. Unter solchen Umständen blieb den deutsch-italienischen Truppen nichts anderes übrig, als zurückzuweichen, ungeachtet aller

In diesem Sinne müssen die Wirtschaftverträge zwischen Deutschland, Japan und Italien als Wegbereiter zukünftiger Weltwirtschaft gewertet werden. Sie sind nicht nur aus der Notwendigkeit erwachsen, gegenwärtig kriegswirtschaftliche Bedürfnisse zu befriedigen, sondern eröffnen neue Perspektiven für ein kommendes Handelssystem der Welt. Im Frieden werden die Seewege, die jetzt, wie der Zugang zum Mittelmeer, für die Handelsschifffahrt gesperrt sind, wieder offen stehen. Im Frieden werden sich die Verkehrsverhältnisse Europas den Anforderungen einer intensiven Großraumwirtschaft anpassen. Auch der Osten wird verkehrsmäßig lückenlos in den neuen Großraum eingegliedert werden. Wenn dann noch die Staaten des Westens und Nordens ihre Verkehrssysteme mehr als bisher an die des Ostens anschließen, dann wird der Osten wirklich die Brücke zwischen dem europäischen und dem großasiatischen Großraum werden, als die ihn die Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland, Japan und Italien aussersehen haben.

Ein Erlaß des Führers

Berlin, 23. Januar

Der Führer hat in einem im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Erlaß den Krankentransport für den Bereich des zivilen Gesundheitswesens einheitlich dem Deutschen Roten Kreuz übertragen. Der Führer hat weiter den Reichsgesundheitsführer Dr. Conti beauftragt, in Verbindung mit dem Generalkommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, Professor Dr. Brandt, die Durchführungsvorschriften zu erlassen. Diese Durchführungsverordnung des Reichsgesundheitsführers ist im gleichen Reichsgesetzblatt vom 20. 1. 1943 veröffentlicht.

Die durch den Erlaß des Führers und die Durchführungsverordnung des Reichsgesundheitsführers getroffene Neuordnung bedeutet einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiet des Gesundheitswesens. Die Neuordnung gilt nicht für den Krankentransport der Wehrmacht, der Waffen-SS, der der Wehrmacht unterstellten Teile der Polizei, des Reichsarbeitsdienstes und der Organisation Todt.

Neues Eichenlaub

Berlin, 23. Januar

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Major Karl Willig, Bataillonskommandeur in einem mot. Grenadier-Regiment als 179., und an Hauptmann Günter Göbel, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 180. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

den Feind selbst noch in den bewegten Tagen von El Alamein zugefügt und von seinen eigenen Generalen eingestandenen schweren Verlusten. Die kämpferische Leistungsfähigkeit aber haben unsere Truppen nicht eingebüßt. In maßgebenden Kreisen Roms erklärt man heute: „Der Gegner hat einen Erfolg errungen, das muß freimütig zugegeben werden, andererseits darf hervorgehoben werden, daß er den Erfolg sehr teuer bezahlen mußte. Die Achsentruppen haben dem Feind bittere Niederlagen zuzufügen verstanden und von ihrem hohen Wert, von ihrem Pflichtbewußtsein und ihrer treuen Hingabe zur eigenen Fahne jederzeit ein glänzendes Zeugnis abgelegt.“

Die sich augenblicklich als notwendig erweisende Preisgabe eines Gebietes, das seit fast 32 Jahren italienisch war und erst kürzlich als Provinz dem Mutterland eingereicht wurde, so daß es mit Fug und Recht nicht mehr als Kolonie, sondern als reichsitalienischer Boden betrachtet werden war, ist natürlich bitter. Aber wie es in einer halbamtlichen Note zum italienischen Wehrmachtbericht heißt: Im Krieg ist der Boden stets eines der Elemente, aber nicht das Ziel des Manövrierens selbst, namentlich nicht in einem Konflikt von kontinentalen Ausmaßen wie dem jetzigen. Und schließlich ist das Schicksal aller Gebiete, besonders der überseeischen, an den Endsieg geknüpft, der allein entscheidet. Aus dieser Erkenntnis schöpft Italien neue Kraft für den Endsieg.

Neue Straßennamen in Litzmannstadt

Zur Erinnerung an die große Zeit der ersten Deutschwerdung des Litzmannstädter Raumes vor 150 Jahren (vgl. unseren Artikel im lokalen Teil) wurde auf Anordnung von Oberbürgermeister Ventzki die Holzstraße in Bürgermeister-Senpf-Straße und die Gartenstraße in Bürgermeister-Aufschläger-Straße umbenannt. Damit ist ein altes Unrecht wieder gutgemacht und für alle Zeiten das Andenken an diese ersten Vorkämpfer des Deutschtums wachgehalten.

Der Tag in Kürze

Drei hohe USA-Persönlichkeiten, die auf dem Flug von Amerika nach Alger begriffen waren, darunter der Chef der New Yorker Geheimpolizei, Foxworth, landeten bei einem Flugzeugunglück den Tod. Der Gouverneur von Malta, Lord Gort, befindet sich nach einer Meldung des italienischen Rundfunks wegen Verletzungen, die er während eines Luftangriffs auf Malta erlitt, in einer Londoner Klinik.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Mazel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Der König der Ärzte

48) Paracelsus-Roman von Pert Peternell

Er konnte es nicht erwarten, daß sie ihn holten.

Rasch ging er hinein. Die Frau saß im Bett und die Ihren standen in engem Halbkreis um sie her. In den Blicken aller war freudiges Leuchten, doch waren die Augen nicht auf ihn gerichtet. Er aber war's zufrieden, daß alles Feindliche aus ihnen verschwunden war.

„Das war die richtige Medizin, Herr!“ sagte die Frau mit tiefer, heiserer Stimme, und auf ihrem erschrecklich abgemagerten Gesicht erstand eine Grimasse, die ein Lächeln hätte sein sollen.

Ambros Quehemberger atmete tief auf. Also hatte er in letzter Minute doch noch den Schlüssel gefunden!

„Nehmt sie am Abend wieder!“ ordnete er an, und seine Stimme zitterte vor freudiger Erregung. „Und so Ihr wach werdet, auch in der Nacht...“

Hei, wie anders ging nun das Pferd! Wieviel schöner war nun die Welt.

Da er droben auf dem Walsberg aus dem Wald ritt, lag Salzburg in abendlichem Glanz vor ihm. Frau Sonne spannte seinem Triumph ein güldenes Tuch und legte es mit freigebigem Leuchten auf das Land, das sich breit und leer vor ihm dehnte. Die beiden Stadtberge duckten sich tief hinein in den

Glanz, und der eine trug als wehrhafte Krone die Festung Hohensalzburg. Dahinter ragten die waldigen Berge mit dem Gaisberg in der Mitte in das zarte, zärtliche Blau...

Quehemberger breitete die Arme aus, drauf hub er an zu singen, ohne daß er es recht wußte. Ein gewaltiges Bild: der riesige Mann auf dem schweren großen Roß, das in feierlichem Trab dahinschritt, und vor ihnen her der ackerlange Schatten. Dazu das Singen, das abgründige Dröhnen!

War ein mächtiger Hymnus, der seiner Brust entsprang, er kündete weithin von seinem Sieg über jenen Scharlatan, jenen Quacksalber, über jenen sonderbaren Medikus, der allen Krankheiten neue Namen gab, wohl nur, weil er die alten nicht kannte, und der seine erbärmliche Wissenschaft in Basel deutsch gelernt hatte, weil sein Latein zu greulich war.

Nun aber hatte er ein Mittel gegen den Stein, nun saß das Alte wieder so fest im Sattel wie er selbst, und er, Ambros Quehemberger, war sein Retter!

Jedoch...

Indes er fröhlich und siegestrunken heimwärts ritt, fing der Stein der Josepha Streichseisen wieder zu drängen an. Er kümmernte sich nicht um Quehembergers Medizin. Er wollte heraus. Dies wollte er schon, seit die Schmiedin litt, niemals aber gelang es ihm, denn er war schon zu groß. Er aber drängte und drückte, und die Schmiedin schrie. Und sie starb unter unsäglichen Schmerzen just zu der Zeit, da der Quehem-

berger wie ein Sieger einritt in die Stadt an der Salzach...

„Glaubt Ihr's jetzt, hehe?“

Der Streifelder ließ des Quehembergers Arm los, doch faßte er ihn gleich darauf wieder mit beiden Händen und hielt ihn zurück.

Sie hatten Paracelsus in des langen Medikus Haus gehen sehen, dessen Tor die Magd ihm geöffnet.

Quehemberger stieß einen wütenden Schrei aus, baßgründig und gurgelnd wie ein wildes Tier. Er wollte hinrennen auf das Tor, um dem Doktor gleich auf der Stiege das Genick zu brechen.

Deshalb hielt ihn nun der kleine Streifelder, er hing an dem großen Mannsbild wie ein Hündlein an einem Bären.

„Ihr müßt ihn am Bett Eurer Tochter erwischen“, ächzte er. „Wartet noch! Jetzt ist er noch auf der Stiege... Nun öffnet er die Tür und begrüßt Eure Frau, die doch in ihrer Jugend...“

„Schweig!“ brüllte Quehemberger unbeherrscht und schüttelte den kleinen Alchimisten ab.

Streifelder grinste schadenfroh. Sein großer Mund ging weit auf, die gelben Stumpen seiner Zähne sprangen förmlich vor und wurden schütterer helle Punkte in der Dämmerung.

„Nun hat er wohl auch schon die Schauben abgelegt...“ feixte er weiter. „Ein wenig verschauert er sich... Jetzt geht er langsam an das Bett...“

Quehemberger wartete nicht mehr. Er schoß aus dem Schatten des Schleierteures hervor, lief über die Gasse und die paar Schritte hin bis zu seinem Haustor. Er war so voll bebender Wut, daß seine Hände lange herumfackeln mußten, ehe er sie das Schlüsselloch fanden.

Da fiel ihm jener Vergleich ein, der sich ihm stets aufgedrängt, jener Vergleich vom Torwächter mit dem großen Schlüsselbund... Gleichzeitig mußte er dabei auch an die Schmiedin denken: Ihr Tod lag nun schon acht Tage zurück, doch brannte der Makel des Besiegten vor sich selber noch mächtig auf ihm. Und die Erinnerung floß wie kaltes Wasser in das Feuer seiner Wut.

Endlich fand er das Schlüsselloch, endlich ging die Tür auf...

Droben in der Wohnung sprach eben Paracelsus:

„Nun brauch ich nit mehr kommen, Agnes. Eure Tochter gesundet rasch. Gebt ihr nur weiterhin nach meiner Vorschrift die Arznei.“

Agnes schaute ihn betroffen an. Ihr Gesicht ward weiß wie ihre Haube, die es eng umrahmte und kein Härchen, kein Ohrläppchen hervorlugen ließ.

„Das macht mich glücklich und unglücklich zugleich“, gestand sie freimütig. „Ich freue mich aufrichtig, daß mein Kind wieder gesund wird, doch werd ich Euch sehr vermissen, Theophrast...“

„Ach, warum habt Ihr mich so rasch genesen lassen!“ klagte nun sogar auch die Kranke selbst. (Fortsetzung folgt)

Jagd auf Banditen / Kosaken reiten für Deutschland

Räuberisches Sowjetgesindel hinter der Front / Acht Tage Verfolgung / Ein Soldatengrab / Von Kriegsberichtler Edgar Panzer

Eiskalter Wind springt uns an, wie ein wütendes Tier. Von weit her kommt er über die unendliche Ebene, brüllt, stößt mit spitzen Fingern unter die Augenlider, läßt die Mäntel wie alte Fetzen um unsere Glieder flattern.

Seit Tagen reite ich mit drei Kosaken, die sich freiwillig zur Bekämpfung des Bolschewismus gemeldet und schon bewährt haben, durch die Steppen am Don. Wir verfolgen eine bewaffnete Bande, die sich zu Pferde umhertreibt, abgelegene Bauerdörfer ausplündert und einzelne Kraftfahrer aus dem Hinterhalt beschießt.

Meine drei Begleiter sehen bunt aus. Da ist Ivan, der Polizeiinspektor, groß und tapsig wie ein Bär, in tiefblauer Uniform. Die roten

unglaublich zähen Steppenpferdchen. An einem Tag legen wir über 70 Kilometer zurück. Ich bin halbtot, da ich viele Jahre nicht mehr auf einem Pferderücken gesessen habe. Meine Kosaken und ihre Pferdchen dampfen ein bißchen in die kalte Luft hinein, zeigen aber nicht die geringste Spur von Ermüdung. Sie wollen gar nicht mehr zu lachen aufhören, als sie sehen, daß ich nach diesem Ritt mit steifen Beinen wie ein Storch einherstolziere.

Auf frischer Fährte

Vor uns sind die Banditen. Immer wieder beugt sich Ivan aus dem Sattel, mustert angestrengt das Steppengras und spornet zu neuer

rade am Essen und fühlen sich anscheinend sehr sicher. Beide tragen ein Sowjetkoppel, von dem nach rückwärts ein schwerer Nagantrevolver herunterhängt. Rechts neben der Eingangstür lehnt eine Maschinenpistole. Sonst kann ich keine Waffen sehen. Der Bauer des Hauses steht verängstigt mit seiner Frau in der äußersten Zimmerecke, und beide verfolgen mit weitauferissenen Augen jede Bewegung der Banditen.

Wir wissen Bescheid. Die Tür wird aufgerissen. Ivan springt mit vorgehaltener Pistole hinein, mit einem Satz vor die an die Wand gelehnte Maschinenpistole der Banditen, und Koljka steht mit seiner Spritze auf der Schwelle. Die Banditen sind aufgesprungen und ihre Hände gehen wie von selbst in die Höhe. Doch plötzlich kommt wieder Bewegung in den einen. Ein Schlag gegen die Petroleumlampe, Rattern von Koljkas Maschinenpistole, ein Schrei, eine kreischende Frauenstimme, krachendes Holz und dumpfes Stampfen ringender Männer. Im Lichtkegel der Taschenlampe steht Ivan und hält einen wild um sich schlagenden Banditen vor sich hin. Tisch und Holzbank sind umgeschmissen. Auf dem Fußboden liegt der zweite Bandit. Unter ihm läuft eine große Blutlache. Er ist tot. Koljkas Maschinenpistole hat ihm die Brust völlig zerfetzt. An die Ofenwand gelehnt, stehen die Bauers-

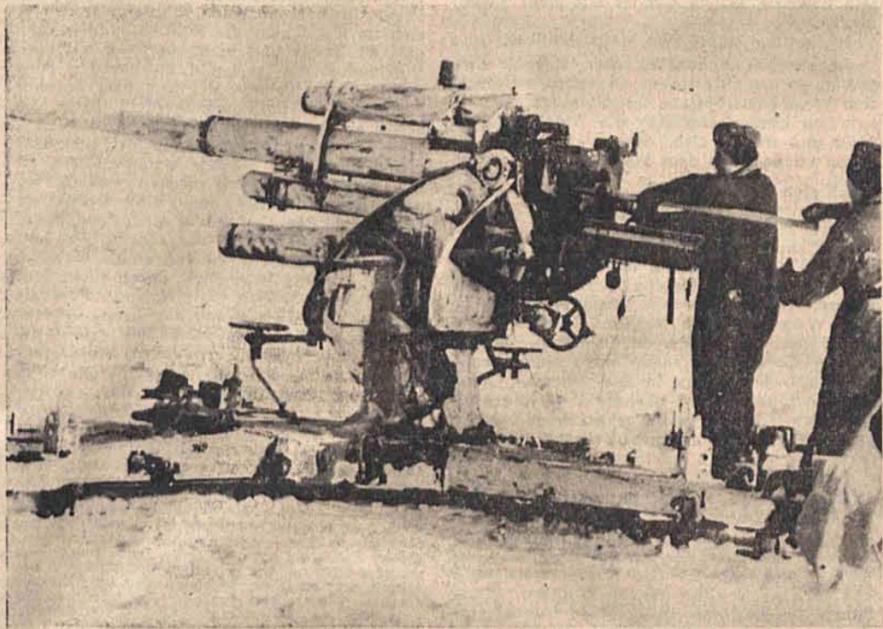
Sozialismus Churchills



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“

Die Hilfsbedürftige: „Helfen Sie mir doch, mein Mann ist im Dienste Englands in den Fluten versunken!“

Der Beamte: „Hm — da kann ich Ihnen nur sagen: Nehmen Sie sich ein Beispiel an Ihrem Mann!“



Flakartillerie ist hinter einem Bahndamm in derzukämpfen. (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Herber, AU.)

Streifen an der Reithose, die Ivan „Lampassi“ nennt, stammen aus den Resten einer roten Sowjetfahne und sind eigenhändig von Ivan auf die Hosen genäht worden. Er sitzt schwer wie ein Berg auf seinem kleinen Pferdchen, die Beine schleifen fast auf der Erde. An der Seite des Inspektors baumelt eine riesige Mauserpistole.

Neben ihm reitet Wasja. Kerzengerade ist seine Haltung. Alles an ihm ist geschmeidig. Steigt er vom Pferd, so bleibt sein Gang elastisch wie das Schleichen einer großen Raubkatze. Seine Augen funkeln hellgrün hinter

Eile an. Sie sollen nicht noch weiter plündern und morden in seiner Heimat, in der schon so grausam viel Blut vergossen wurde! Ivan ist jetzt wie ein Wolf auf seiner Fährte. Nicht der kleinste Umstand entgeht ihm. Er fiebert richtig. Ein uralter Instinkt der Steppe arbeitet in ihm.

Plötzlich halten wir vor einer Talsenke, einem dieser merkwürdigen Risse, die sich hier ganz unerwartet öffnen, zwanzig und noch mehr Meter tief in die Erde abfallen und dann genau so unerwartet und ohne jeden ersichtlichen Grund wieder aufhören. Tief unten sehen wir einen schwarzen Fleck. Reste eines Feuers. Wasja springt vom Pferde. Nach ein paar Minuten gibt er wieder herauf. Er meint bestimmt, daß die Banditen hier in dem Erdriß übernachtet hätten und schätzt sie nach ihren Spuren auf 25 bis 30 Mann.

Wir reiten um den Erdriß herum. Auf der Rückseite gibt es einen flachen Ausweg, und deutlich kommen hier Pferdehufspuren heraus. Sogar ich kann sie jetzt deutlich erkennen. Wir reiten diesen Spuren nach. Die Dunkelheit überfällt uns wie ein Raubtier. In der Ferne taucht Licht auf. Sofort gehen die Pferde langsamer. Bald stehen wir. Ivan hält es für ein kleines Dorf. Er kennt sich ja hier aus. Es wird kurz beraten. Wir entsichern die Waffen und Ivan geht auf Erkundung vor. Bald kommt er zurück. Er hat noch jemand bei sich. Es ist ein Kosak aus dem Dorf vor uns. Er erzählt, daß die Banditen gegen die Mittagszeit in sein Dorf gekommen sind. 26 Reiter, schwer bewaffnet. Man mußte ihnen zu essen geben. Sie schlachteten einen Hammel, rührten etwas aus und sind dann wieder fortgeritten. Zwei der Banditen sind zurückgeblieben und befinden sich augenblicklich noch im vierten Haus, links von der Dorfstraße.

Zwei Banditen unschädlich gemacht

Die Erzählung des Kosaken genügt uns. Ivan läßt ihn zur Bewachung der Pferde zurück. In kleinen Abständen machen wir uns an das bezeichnete Haus heran. Fast gleichzeitig mit Wasja komme ich an einem Fensterladen hoch. Ein Blick durch die Ritzen. Drinnen sitzen zwei Mann am Tisch. Von ihnen stehen eine dampfende Schüssel und halbvolle Teegläser. Sie sind ge-



Feldpost im Kaukasus

Die Feldpostläcke werden vom Totstützpunkt zu den Hochgebirgsstellungen befördert, wo die Post aus der Heimat mit Sehnsucht erwartet wird. (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Poetsch, HH.)

leute. Zu ihren Füßen liegt die Petroleumlampe, die glücklicherweise kein Feuer gefangen hat.

Der zweite Bandit gibt sein Spiel auf. Wir nehmen ihn gleich in die nächste Hütte mit und beginnen ihn auszufragen. Zuerst ist er verstockt, wie sein schlechtes Gewissen selbst. Ivan sieht ihn mit einem schrägen Blick an und ich ahne Böses.

„Du bist kein kleines Jüngelchen mehr“, sagt Ivan zu ihm. „Du Schwein willst nichts wissen? Gar nichts? Warte, ich werde dir dein Gedächtnis gleich zurückrufen.“

Ivan steht langsam auf. Er hat sich nun in seiner ganzen Bärengröße vor dem Banditen

Das letzte Gefecht / Eine Kugel trifft Ivan

Morgens wache ich durch ein lautes Prusten auf. Das ist Ivan, der wie ein Nilpferd in seiner Waschschüssel herumplanscht. Der ganze Fußboden schwimmt. Draußen ist es noch dunkel. Der Ofen ist aber schon frisch geheizt, der Fußboden mit neuem Sand bestreut und die Frauen sind am Backen. Ivan teilt mir mit, daß die Verstärkung eingetroffen ist und daß wir in einer Stunde weiterreiten. Ich sehe mir die Kosaken an. Sie sind gut bewaffnet und tragen alle ein orangefelbes Wappenschild auf ihrem linken Armel, im Feld den deutschen Hohelitsadler in Grün und rundherum um das Orangegebe eine rote Borde. Sie haben militärische Haltung, grüßen tadellos und sehen sehr zuversichtlich aus.

Bevor es noch hell wird, reiten wir los. Immer deutlicher und frischer werden die

aufgebaut. Langsam legt er ihm seine mächtigen Fäuste um den Hals. Der sucht sich von diesem Griff zu befreien. Ivan lacht nur. Immer fester schließen sich seine würgenden Hände wie ein unarmherziger Schraubstock um die Kehle des Banditen. Der läuft zuerst rot, dann blau an, dann kommt ein furchtbares Röcheln aus seiner Kehle, und er zeigt das Weiße seiner Augäpfel. Ich will schon einschreiten, da läßt ihn Ivan wieder los. Der Bandit taumelt gegen die Stubenwand und greift nach seinem Hals.

„Wirst du nun sprechen?“ fragt ihn Ivan und geht wieder drohend auf ihn los. Doch es hat gelangt. Der Bandit beeilt sich mit seiner Aussage. Die anderen sind gegen den Don. Sie wollen eine Brücke sprengen. Die Bolschewisten hätten ihnen eine hohe Belohnung versprochen. Er selber sei ganz unschuldig. Man hätte ihn ja nur mit Gewalt mitgeschleppt. Er winselt richtig, Ivan spuckt nur verächtlich auf den Fußboden und läßt ihn einsperren.

Verstärkung wird herangeholt

„Wir müssen schleunigst Verstärkung heranholen“, sagt er dann. „In dem nächsten Dorf liegen vierzehn Kosaken unserer Miliz. Koljka muß noch heute nacht hinüberreiten und sie holen. Die Banditen werden unterwegs noch einmal übernachten, denn in einem Tag können sie es nicht schaffen, da sie ja vielen Orten ausweichen müssen. Tagüber können sie auch nicht an die Brücke heran. Morgen nacht werden sie es versuchen. Vorher müssen wir sie erledigen.“

Koljka jagt in tollem Galopp davon. Die Kosaken des Dorfes stellen eine Wache auf. Ivan versichert mir, daß man ihnen unbedingt trauen könne, da sie alle scharfe Gegner des Bolschewismus wären. Fast jeder hat den Vater oder sonst einen näheren Verwandten durch die Bolschewisten verloren, als sich hier die Kämpfe zwischen Rot und Weiß abspielten. Jetzt sehen sie in der deutschen Wehrmacht die Freiheit herannahen.

Spuren der Banditen. Und dann haben wir sie plötzlich vor uns.

Wir müssen uns beeilen, denn das Licht beginnt abzunehmen und die Dunkelheit kommt rasch. Plötzlich rattert es vor uns. Kleine Stichflammen blitzen auf, und uns pfeift es. Die Banditen haben sich an den Rand eines Erdrisses gelegt und wollen uns von dort aus abschießen. Wir arbeiten uns flach durch das Steppengras an die Banditen heran. Da geschieht etwas Unerwartetes. Die Banditen kommen plötzlich zu Pferde aus der Erdsenke heraus und versuchen einen Durchbruch. Sie kommen gerade auf uns zu. Koljkas Maschinenpistole rattert zuerst los. Ivan hat seine „Kanone“ auf den linken Arm gelegt und schießt, sorgfältig zielen. Jedemal stürzt drüber einer vom Pferd. Und dann merken wir es erst: Ivan liegt im Steppengras. Eine letzte feindliche Kugel hat ihn getroffen.

... Immer gute Kameraden

Er will etwas sagen. Das Blut läuft und läuft, und wir sind so hilflos. Er war doch ein so tapferer Kerl, unser Ivan. Gewiß, es ist keiner von uns, kein Deutscher, aber er hat mit uns in einer Reihe gestanden, hat mitgekämpft für das neue Europa.

Und dann ging es zu Ende. Ich konnte ihn kaum verstehen: „Germanski — gute Soldaten... Kosaken auch gute Soldaten... gute Soldaten, immer gute Kameraden... immer zusammen... immer sich gut verstehen... Unser Don jetzt frei, ganz frei... In meinem Weinberg grab mich bitte ein...“

Wir haben ihn auf der höchsten Stelle eines Weinberges begraben und wie jedem tapferen Soldaten ein schlichtes Holzkreuz auf sein Grab gestellt. Als ich am nächsten Tage zum Abschied noch einmal sein Grab besuchen kam, da saß ein Vogel auf seinem Kreuz und sah in die Ebene hinaus. Und als er näher kam, da stieß er einen schrillen Schrei aus, ließ sich in die blaue Winterluft fallen und schoß davon. Es war ein Falke... vielleicht die Seele des tapferen Donkosaken, der unser Kamerad geworden war.



In schneeverwehtem Gelände wird ein feindliches Drahtgarn zerstört. (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Rösner, HH.)

schwarzen Wimpern und verraten eine nur schwer zu bändigende Wildheit. Den Säbel trägt er nach alter Kosakenart mit der Krümmung nach vorn. Außerdem schaukelt eine 72schüssige Maschinenpistole auf seinem Rücken. Der Mantel fällt bei ihm tief über die Stiefelschäfte herab und ist braun wie die Steppe selbst. Eine „Papacha“, das ist eine Kosakenmütze aus schwarzem Lammfell, rotem Deckel und kreuzweise darüber gespannten Goldschmüren, ragt kühn von seiner rechten Kopfhälfte in die Luft. Wasjas Vater war Ataman und Kosakenoffizier, kämpfte auf seiten der Weißen im Bürgerkrieg und wurde in Stalingrad erschossen. Wasja hat das nie vergessen. Immer hat er auf die Stunde der rächenden Gerechtigkeit gewartet.

Der dritte ist Koljka, ein echter Kosak, wie er im Buche steht, mit frecher Stupsnase, blitzenden Augen, hängendem Schnurrbart, starken O-Beinen und einem dauernden Hang zu lustigen Streichen und kindlich-freiem Lachen. Acht Jahre Zwangsarbeit in Sibirien haben ihm nicht diese Freude am Lachen austreiben können, und das will verdammt viel heißen. Er trägt eine schwarze Kosakenuniform und ist mit Hieb- und Schußwaffen bis an seine weißen Zähne bewaffnet. Nebenbei ist er noch unser bester Schütze.

Alle drei reiten wie die Teufel. Sie kennen keine Müdigkeit und wetteifern darin mit ihren



An der Nordfront: Posten im winterlichen Kampfgebiet. (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Etzold, HH.)

„Vielen Dank! Auf ein Wiedersehen in Paris!“

Eine Soldatengeschichte aus vergangener Zeit von Franz Nowack

In Paris entdeckte ich vor einigen Jahren in einem Weinhaus auf dem Montmartre eine vergilbte Schlachtzeichnung, die mir der alte Wirt, ein weißhaariger Franzose, sogleich erklärte, indem er sich selbst als der Urheber bezeichnete. Glaubhaft versicherte er, daß das Bild am Tage eines der wohl denkwürdigsten Duelle nach dem Kampf bei Mars-la-Tour, bei dem er, ein blutjunger Fahnenjunker, mitgefochten hatte, entstanden sei.

Marschall Bazaines Absicht — so sagte der Franzose —, im August 1870 über Verdun nach Châlons zu marschieren, wurde bei Mars-la-Tour durch die vorrückenden preußischen Korps jäh vereitelt; wir, die wir zum letzten Einsatz weit hinter der Gefechtszone lagen, konnten genau die einzelnen Angriffe verfolgen.

Nachdem unsere Artillerie Tod und Feuer sie, sehe ich im ersten Dämmerlicht plötzlich in brausendem Galopp die Bredowsche Brigade todesmutig gegen unsere Stellungen sprengen. Wie die Teufel, denk' ich, und laufe vor Staunen hin und her, als ich entdeckte, wie die Deutschen, als hätten sie ein reifes Kornfeld vor sich, rechts und links unsere Mannschaften mit dem Säbel niederhauen. Die erste Stellung ist durchbrochen, die zweite, als wenn die Kerle gegen Pulver und Dampf gefeit seien, im Sturm genommen, und keiner der Reiter scheut sich, auch gegen unsere schnell eingesetzte Übermacht anzurennen. Überall Gedränge, Rufe, Säbelhiebe, und wo einer vom Pferde stürzt, sind zwei zur Stelle, den Kampf wieder aufzunehmen.

Kaum weiß ich, wohin in diesem Schlachtgetümmel blicken. Da seh' ich in der Dämmerung in ungestümem Ritt einen einzelnen preußischen Brigadier weit hinter der Front auf unser Lager eindringen. Starr und steif vor Entsetzen, da ich ihn schon des sicheren Todes glaube, rühr' ich kein Glied. Geduckt und mit verhängtem Zügel reitet er an mir vorüber, doch im gleichen Augenblick wird ihm das Pferd zwischen den Beinen totgeschossen, und er, ein Gefangener, rollt Hals über Kopf erdwärts, bis er, Himmel und Erde verfluchend, liegen bleibt.

Wer so reitet, sag' ich mir, hat gutes Recht, anständig zu fluchen. Und gehe zu ihm hinüber, um zu sehen, was passiert ist.

Des Abends sitzen wir in der Schenke. Ein französischer Major hat dem Gefangenen gegenüber Platz genommen, und ich entdecke erst beim Lampenschein, daß der rechte Arm des Brigadiers völlig zerschossen ist; trotzdem, mit keiner Wimper hat er gezeugt — wie es einem preußischen Reiter wohl zukommt.

Der Brigadier hat Durst. Man sieht es ihm an; denn noch stehen ihm die Schweißtropfen auf der Stirn von seinem toten Ritt. Und der Major weiß: ein Reiter, der so gut fluchen kann, verträgt auch ein anständiges Maß, und schickt mich nach Wein.

Dann gießt der Franzose ein. Er ruft: „Es lebe Kaiser Napoleon!“

Der andere bleibt stumm, hebt mit der linken Hand sein Glas und wartet, bis der Major getrunken hat; dann schüttet er den Wein auf die Erde, obgleich ihm die Kehle wie Feuer brennt.

Er weiß, denk' ich, was er auch als Gefangener seinem König schuldet und sehe plötzlich auf der Stirn des Majors eine gefährliche Falte; aber der entgegnet nichts und trinkt ruhig sein Glas aus.

Ich zittere, als der Major dann zum zweiten Male nach der Flasche greift. Und er gießt wieder ein und ruft ein neues Mal: „Es lebe Kaiser Napoleon!“

„Es lebe König Wilhelm!“ stößt der Brigadier hervor und hat, ehe der Major zur Besinnung kommt, mit einem Schluck das Glas geleert.

Beide springen auf; stehen wie aus Erz gegossen. Beide sehen einander an. Dann höre ich als ersten den Major: er, als Beleidigter, fordere den Brigadier zum Duell.

„Auf Pistolen.“

„Auf Gewehre!“ ruft der Brigadier, der es nicht zulassen will, daß der andere wegen seines zerschossenen Armes Mittelidöben soll.

Der Major nimmt an. Dann die Bedingungen, und beide verlassen die Schenke. Ich wußte, daß der Major den preußischen Brigadier nur demütigen wollte; denn ich erhielt auch Befehl, ungefähr zur Stunde des Duells den Reisewagen fahrbereit zu halten, da die unglückliche Wendung der in der Nähe tobenden Schlacht den Major an eine andere Front rief.

Aber es kam anders. Zur festgesetzten Zeit ist der Brigadier am vorbezeichneten Platz, mit geladenem Gewehr und fest verbundenem Arm. Er wartet. Vergebens. Dann geht er selbst zur Schenke zurück und fragt nach dem Major. Der ist erstaunt und meint, ob er es nicht wisse, daß er sich nicht mit einem feindlichen Gefangenen

duellieren könne und sieht dabei auf dessen zerschossenen Arm.

Ob denn der Major seinen Spaß mit ihm treibe, fragt der Brigadier zurück und gibt ihm zu verstehen, daß ein preussischer Reiter immer sein gegebenes Wort hält, gleichviel, ob gefangen oder nicht.

Da hilft dem Major keine Gegenrede. Er geht.

Ich prüfe die Waffen und versuche, den Brigadier in letzter Minute noch von dem ungleichen Zweikampf abzubringen; aber der schneidet mir kurzerhand das Wort ab und ruft mir zu, mich zu beeilen.

Der Major hat den ersten Schuß. Er legt an, zielt, und trifft den Brigadier, ohne daß der auch nur im geringsten zuckt, in die linke Schulter. Nun ist an dem anderen die Reihe. Er zielt, hält mit dem zerschossenen Arm das Gewehr und streckt — sei es, daß er mit dem Teufel im Bunde stand, sei es, daß der Major sich bewegte, seinen Gegner mit einer Kugel nieder.

Ich springe sofort zum Major hinüber. Im gleichen Augenblick aber läuft der Brigadier, so schnell wie er zu reiten versteht, zum Wagen des Majors, ist mit einem Sprung auf dem Bock, hängt sich die Zügel um den Hals und macht sich, was die Pferde hergeben können, aus dem Staube.

„Vielen Dank!“ und „Auf Wiedersehen in Paris!“ ruft er mir noch zu und schnalzt mit der Zunge. Kaum habe ich den ersten Schrecken überwunden, da sehe ich, wie der Kerl weit hinten auf der Straße zwischen einem feindlichen Haufen anhält und einen anderen Offizier, der nur einen Franzosen in dem Wagen glauben konnte, einsteigen läßt und darauf von neuem davonsprengt. So hat er, ein Gefangener, selbst noch einen Franzosen als Gefangenen in das deutsche Lager zurückgebracht. Aber obendrein — so schloß der Wirt — hat der preussische Brigadier recht gehabt: Paris hatte in kurzer Zeit kapituliert...

Was alles in der Welt passiert

Vom Kopf bis zum Fuß in gestohlenen Sachen Detmold. Die 20jährige Agnes K. aus Detmold fand eine neue Stelle als Hausangestellte und führte sich wochenlang zur besten Zufriedenheit ihrer Arbeitgeberin. Diese freute sich, einmal eine „Perle“ gefischt zu haben, wurde aber um so mehr überrascht, als sie eines Abends unerwartet nach Hause kam und ihre Agnes bei einem Gelage mit Freunden und Freundinnen vorfand. Der Vorfall führte dann auch zu der Entdeckung, daß das Mädchen nach Strich und Faden stahl. Bei ihrer Einlieferung ins Gerichtsgefängnis ergab sich die peinliche Notwendigkeit, daß sie sich bis aufs Hemd ausziehen mußte, da sie ausschließlich Wäsche und Kleider ihrer Arbeitgeberin trug. Die liederliche und diebische Hausangestellte, die auch Schmucksachen entwendet hatte, erhielt jetzt vom Detmolder Gericht ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Amokläufer in einem Hotel

Klagenfurt. Zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall kam es in einem Villacher Hotel. Ein Gast schlug in einem Anfall geistiger Umnachtung einen Kellner, der den Gästen im Kaffeehaus die Polizeistunde bekanntgab, zu Boden und bedrohte dann mit einem Dolchmesser die im Lokal anwesenden Personen. Einem Kellner, der vor dem Rasenden hinter einer Tür Schutz gesucht hatte, versetzte er mit dem Dolchmesser einen Stich ins Herz, der den Betroffenen sofort tot zusammenbrechen ließ. Zwei weitere Gäste, die den Täter unschädlich machen wollten, wurden durch Stiche in die Brust verletzt. Bei der Verfolgung des Amokläufers, der sich in das Stiegenhaus geflüchtet hatte, wurde ein Unbeteiligter von einem Hotelgast, der ihn für den Täter hielt, durch einen Schuß in den Bauch tödlich verletzt. Der Amokläufer, der eine Schußverletzung am linken Unterarm erlitten hatte, brach schließlich infolge des starken Blutverlustes zusammen. Die Untersuchungen haben ergeben, daß er bereits einmal in einer Irrenanstalt interniert war.

Neue Bücher

Der Greif. Ein Jahrbuch des guten Buches. 3. Jahrg. 1943. Verlag Poeschel und Trepte, Leipzig, 192 S. 54 Abb. 2,80 RM. — Ein Kalender eigener und persönlicher Art ist dieser Jahrbuch. Er benutzt das Kalendarium mit den Gedanken deutscher Dichter und Denker, um an Hand dieser Tage so etwas wie eine kleine Literatur- und Kunstgeschichte zu geben. Wort und Bild in künstlerisch vollendeter Ausführung wetteifern in der Darstellung deutschen geistigen Schaffens, wie es sich im deutschen Buch widerspiegelt, sehr oft in der Selbstdarstellung des betreffenden Künstlers, Dichters oder Denkers. Der Jahrbuch bringt Leseproben aus hervorragenden Werken des Schrifttums und ist für jeden Freund des guten Buches ein kurzweiliger Begleiter durch das Jahr. P.

Zeitschriften

Zum 10. Jahrestag der Machtergreifung bringt „die neue Linie“ mit überraschenden Fotos und farbigen Zeichnungen eine umfangreiche Veröffentlichung über die Wilhelmstraße. Wilhelm Bode zeigt in einem Aufsatz, wie und wo die nationalsozialistische Idee Gestalt geworden ist. Eine Zusammenstellung der wichtigsten deutschen und ausländischen Orden mit farbigen Tafeln, „Die Landschaft des Soldaten“, eine Veröffentlichung mit Farb- und Kunsttafeln von verschiedenen Künstlern und einem Dichter, die den grauen Rock tragen, u. a. Themen ergänzen das Heft.

Aus dem Kulturgehen in unserer Zeit

Musik

Konrad Korth 70 Jahre. In der Reichshauptstadt vollendete in diesen Tagen der verdienstvolle Vorkämpfer des deutschen Chorgesanges, Musikdirektor Konrad Korth, das 70. Lebensjahr. Konrad Korth ist Musikinspizient der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des Kreises Teltow, Bundesdirektor der Berliner Vereinigung der Reichsbahnchöre im Deutschen Sängerbund, Chorleiter der Chorgemeinschaft Babelsberg, des „Kortischen Männerchors“ und des „Pankower Lehrergesangsvereins“.

Theater

Wiener Pfitzner-Erstaufführung. Hans Weisbach brachte in dem vierten Symphonie-Konzert der Wiener Konzerthausgesellschaft Hans Pfitzners op. 45. Elegie und Reigen für kleines Orchester, zur Wiener Erstaufführung. Das durch den

Stil der Abgeklärtheit, des Alters und der meisterlichen Handhabung der Mittel gekennzeichnete Werk fand in der sorgfältigen Wiedergabe warmen Anklang.

Film

Ein neuer Prag-Film. In einem Prager Atelier sind zur Zeit die Aufnahmen zu dem neuen Prag-Film „Schicksal am Strom“ im Gange, der unter der Spieldirection von Heinz Paul entsteht. Das Drehbuch schufen Kurt E. Walther und Heinz Paul nach einem Manuskript von Georg Fraser. In den Hauptrollen wirken mit: Karin Hardt, Ernst von Klipstein, Josef Sieber, Richard Häußler, Lothar Firmans und Maria v. Büchlow. Erich Ponto als Adolf Menzel. Soeben begannen in den Althoff-Ateliers die Aufnahmen zu einem neuen Berlin-Film, „Die beiden Schweestern“, in dessen Mittelpunkt der berühmte Maler der friderizianischen Epoche, Adolf Menzel, steht.

Eine Wohltat
Für Ihre Füße ist die ständige Pflege mit
Eidechse-Fußpuder
Diese verhütet und beseitigt Fußschweiß, Brennen, Wunden- und Blasenläufen und wirkt lindernd bei Entzündungen und Frostschäden.
CARL HAMEL & CO.
FRANKFURT/M. 9

MATADOR
Der Füllhalter fürs Leben
ist selten, daher doppelt wertvoll geworden — drum pflege ihn sorgsam!

Achtung!
Autobesitzer, Reparaturwerkstätten.
Ich habe in Kallsch, Posener Str. 16/18 eine Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei eröffnet. Erstklassige Arbeit, prompte Lieferung.
Edmund Ladwig

LY
Jedem LY
Heintze & Blandertz
tragend die LY-Hochprägung

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Abschleifen von Parkettböden
Verschmutzte, verkratzte, total vergründete Böden werden schnell wieder auf neuwertig Instandgesetzt. Auch Aufträge von auswärtigen werden ausgeführt. Kostenlose fachmännische Beratung. Firma Karl Metje, Litzmannstadt, Buschlinie 86, Ruf 122-40.

Licht-, Kraft- und Signalanlagen
Reparaturen und Wicklungen von Elektromotoren und Dynamomaschinen. Elektrotechnisches Unternehmen und Reparaturwerkstätten. Artur Kurtz, Litzmannstadt, Ostlandstraße 101, Ruf 240-86.

Alle Wildwaren.
Fische, Marder, Iltisse, Katzen, Hermeln usw. kauft für Wehrmacht- bzw. Exportzwecke zu festgesetzten Preisen. Wilhelm Benkenstein, Rauchwaren-Großhandlung, Posen, Am Güterbahnhof 15/20, Ruf 9282.

Bleimangan-Sikkativ
sofort lieferbar. Paul Starzonek K. G., Glogau, Fernruf 2127 u. 2128.

Porzellanwaren
sind knapp — deshalb mit besonderer Vorsicht zu behandeln. Trotzdem ist ein Besuch in ihrem allseitig bekannten Geschäft E. u. K. Wermuth, Adolf-Hitler-Straße 66 immer lohnend. Was heute noch fehlt — kann schon morgen eintreffen.

Velox-Lager-Durchschreibebuchhaltung
zu haben bei Generalvertreter Lotte Lenz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 123, Ruf 237-62.

Hinz-Durchschreibebuchhaltungen
für Finanz, Lohn, und Gehalt. Lager und Kostenstellenrechnung erhalten Sie bei der Henn-Organisation Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 140, Ruf 115-05.

Bürobedarf
für Groß- u. Kleinbetriebe Pelikan-Prospekte werden gerne zugesandt. Grete Groß, Zeichen- u. Bürobedarf, Ruf 177 33, Straße der 8. Armee 68

Bier — Limonade
Ruf 212-94

Stoppdecken
sowie Bettwäsche bei Fa. E. & St. Wellbach, Adolf-Hitler-Straße 154, Ruf 141-96.

M. Bathelt-Füllfederhalter.
Mit diesem Namen verbindet sich Qualität und Leistungsfähigkeit, auch wenn er repariert werden muß. Immer wird es Bathelt sein. Sofortige und fachmännische Bedienung in eigener Reparaturwerkstätte. Rufen Sie Ruf 106-93. M. Bathelt, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 64.

Hakenkreuzfahnen.
Hl.-, DAF- und 44-Fahnen, Reichsdiplomstempel verkauft nur an Behörden u. Wiederverkäufer. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 158, Ruf 102-52.

Nach wie vor ist es mein Bestreben, meine Kundschaft mit allem notwendigen Bürobedarf und den erforderlichen Papier- und Schreibwaren bestens zu versorgen. Paul Raböse, Litzmannstadt, Ostlandstr. 87 (an der Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 171-00

Möbel, Teppiche, Kristalle, Porzellan usw. kauft ständig H. Schubert, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 58 (neu), Ruf 277-86

Eine Hartgeld-Zählkasse
erleichtert Ihnen den Geldverkehr. Wir haben verschiedene Modelle zur sofortigen Lieferung vorrätig. Reichert & Co. Büromaschinen, Bürobedarf, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 175, Ruf 238-32.

Textilwerke Litzmannstadt!
Wir stellen her: Webelätter in Zinn- und Pechbudd, Schermaschinenblätter, Doppelwebelätter, Rieter für Seide und Gummiband, Webeschirre für alle Einstellungen. Webutensilienfabrik Bruno Thiele, Inh. Arthur Thieles Erben, Litzmannstadt, Tauentzienstraße 65, Ruf 219-02.

Damenhüte
sowie Herrenhüte werden gereinigt, umgeformt und umgearbeitet nach den neuesten Wiener Modellen. Große Auswahl in Damen- und Kinderhüten. Charlotte Dams, Modistin, Damenhutgeschäft mit eigener Werkstatt, Meisterhausstraße 60 (Ecke Adolf-Hitler-Straße), Fernruf 152-35.

Glaserel, Schleiferei und Spiegel-Belegerei
Paul Friedenberg, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 294, Ruf 110-62 übernimmt sämtliche Glaserarbeiten

Flammenschutzmittel Klesin
in Waggonladungen und einzelnen Kässern abzugeben. Paul Starzonek K. G., Glogau, Fernruf 2127 u. 2128.

Stempelfabrik
und Graviranstalt Arnold Berg, Posen, Wilhelmstr. 16.
Wir kaufen laufend leere gebrauchte Kisten Preßstoffwerk Grotzsch Greiner & Koehn K. G., Werk II, Litzmannstadt, Moltkestraße 125, Ruf 217-20.

Maß-Korsett-Salon
E. Koschel, Spinlinie 67, W. 3, Ruf 174-61.

Stricksachen
nur lau waschen. Nicht wringen — und ausdrieken. Sie halten länger und behalten die Form. Ein kleiner Rat von Wanda Schmidt.

Stelmetz-Nährzwickback
aus Weizenvollkornschrot. Ausgezeichnet mit der Reichsgesundheitsgütermarke durch den Reichsgesundheits-Prüfungsausschuss. Beratungsdienst R. G. D. Nr. 349, Mühlenwerke F. Wiechert jun., Abt. Stelmetz-Nährmittel, Preuß. Stargard (Westpr.).

Wenn Sie sich einen Mantel oder Anzug kaufen — dann soll es vor allem ein Stück sein, das nicht nur dem Auge gefällt, sondern das die Geldausgabe auch durch besonders guten Sitz und sorgfältige Verarbeitung rechtfertigt. Wenn es darauf ankommt, dann bitten wir Sie, Vertrauen zu uns zu haben. Wir wollen Ihnen nicht nur ein Stück verkaufen, nein, es ist unser Ehrgeiz, daß Sie noch lange nachher sagen: Jawohl, ich würde gut bedient im Fachhaus für Bekleidung Martin, Norenberg & Krause, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 98.

Transportable moderne Schamotteöfen
für Kohle und Koks geeignet gut wärmend, zu haben bei Töpfermeister Robert Seifert, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 95, Fernruf 269-80.

Büromaschinenreparatur
auch aus Marken in eigener Reparaturwerkstatt durch R. Arthur Kaddatz, Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 59 35, Ruf 201-81.

Betonwaren, Betonrohre, Betonpfosten, Betonessenschieber usw. liefert für hohe Dringlichkeitsstufen Albert Haschen, Biebersdorf u. Lübben, Ruf Birkenhainchen 13.

Werkstoffschürzen
und Anzüge als Arbeiterschutzbekleidung für Wehrmacht, Behörden, Ostseeprogramm, Rüstungswerke usw. liefert Josef Niemann, Köln a/Rh., Brabantenstr. 19.

Rundfunk-Reparaturen
führt fachgemäß durch: Elektro Utz, Annahmestellen: Werkstatt Ostlandstraße 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

Verdunkelungsrollos
in allen Breiten wieder vorrätig bei Adolf Freimark, Zietenstr. 56, Ruf 110-57.

Continental-Schreibmaschinen
lieferbar durch Erwin Stübe, das Fachgeschäft führender Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 130, Ruf 245-90.

Jodana-Tinktur,
das bewährte Mittel für die Haut- und Werkapotheke, desinfiziert sofort gründlich Wunden, Risse, Hautabschürfungen, wirkt lindernd und beschleunigt die Heilung bei Frostschäden und Insektenstichen. Jodana-Tinktur haftet gut auf der Haut und hilft bei kleinen Verletzungen, die jederzeit vorkommen können. Verbandstoff sparen. Jodana-Tinktur ist in Flaschen und in Tinkturrohren mit denen man die Tinktur wie mit einem Pinsel auf die Haut auftragen kann. In Apotheken und Drogerien erhältlich. R. Scheering, Berlin N 4.

Schleifmittel (Papiere-Rollen-Schleifen)
liefert in guter Qualität. Erich B. Neumann, Posen.

Rundfunk u. Elektroreparaturen
Gerhard Gier, Ruf 168-17, Schla-geterstraße 67.

Fachgeschäft für Solinger Fein-Stahlwaren und versilberte Tafelgeräte Adolf und J. Kummer, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 101, Fernruf 137-47.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung
A. u. H. Schuschkiwitsch, Buschlinie 90 — Ruf 128-02.

Rundfunk-Fachgeschäft Th. Trautmann,
Adolf-Hitler-Straße 128, im Hofe, Reparaturen kurzfristig, Ruf 246-30.

Kaufe ganze Sammlungen
und einzelne Kunstgegenstände, Gemälde alter und neuer Meister, Möbel, Porzellan, Teppiche, Antiquitäten usw. Max Kunert, Kunsthandlung, Adolf-Hitler-Straße 173.

Bau-Reinigungsarbeiten
(Frauenkolonne) führt aus O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Moltkestraße 121/26, Ruf 118-88

Litzmannstädter Altmetallhandlung
kauft ständig Lumpen, Alteisen, Metalle und holt ab Adam Schmidt, Straße der 8. Armee 123, Ruf 142-80.

Nachhilfestunden für eine Schülerin der Mittelschule (3. Klasse) gesucht. Angebote unter 6615 an LZ.

Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz. Schulnachhilfe, Wilhelm-Gastloff-Straße 42, W. 7.

Nachhilfeunterricht gesucht in Mathematik und Fremdsprachen für Schüler der 3. Klasse der Staatl. Oberschule, Fernruf 127-29 oder 185-20, Weyrauch, Danziger Straße 44.

Städtische Frauenfach- und Berufsschule. Am 15. Februar 1943 beginnen: 1. für Schülerinnen mit abgeschlossener Volksschulbildung 11-jähriger Ausbildungslehrgang für Kinderpflege- und Haushaltungsschulung; 2. Abendlehrgänge für Kochen und Schneider. Nähere Auskunft und Anmeldung in der Kanzlei der Schule, Adolf-Hitler-Str. 187, Litzmannstadt, 21. Januar 1943. Die Direktorin, Dr. Oberbürgermeister, Schulamt.

Blitzbuchhalterprüfung. Bewährter Fernunterricht. Freie Auswahl. Dr. Jaenicke, Rostock 79 G.

HEIRATSGESUCHE

Gebildete Dame, 39 Jahre, in sozialem Beruf stehend, mit eigenem gemütlichem Heim, mittelgroß, schlank, mit heiterem natürlichem Wesen, kinderlieb, hausfräulich, möchte ernstdenkenden charaktervollen Lebensgefährten (am liebsten mit Kindern) kennenlernen. Zuschriften mit Bild unter A 1613 an LZ.

Reichsbahnbeamter, idealdenkend, möchte mit lebensbeglühendem frischem Mädchen von 18-28 Jahren harmonisches Eheglück aufbauen. Näh. u. „L 495“ dch. Briefbund Treuhf., Briefannahme Dresden N 6, Schießbach 21.

Junge 20erln, feinsinnig, sport- und naturbegeistert, aus bester Familie, mit Barvermögen und Aussteuer, möchte das rechte Glück in harmonischer Ehe finden. Näh. u. „L 495“ dch. Briefbund Treuhf., Briefannahme Dresden N 6, Schießbach 21.

Frau Erka Bauer, vornehme individuelle Ehenbahnung, Breslau, Salvatorplatz 3/4, III, Beratung diskret und erfolgreich. Rückporto.

Unselbstiger, Eudreißigerln, groß (1.70), schlank, hübsche sympathische Erscheinung, vielseitig interessiert, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten charakterfesten Herrn entsprechender Größe u. Alters zwecks Heirat. Zuschriften unter 6551 an die LZ. erbeten.

Ältere Dame wünscht die Bekanntschaft eines Herrn für Theater- und Kinobesuch und späterer Heirat. Freundliche Zuschriften unter 6482 an die LZ.

Geschiedener, 45 J. alt, mit Kind, sucht Bekanntschaft edelgesinnter Frau nicht unter 35 Jahre zwecks Heirat. Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Nur ernstgemeinte Angebote mit Bild unter 6433 an die LZ.

UNTERRICHT

Nachhilfestunden in Englisch für Schüler der vierten Oberschulklasse gesucht, Ruf 200-14 von 9-13 und 16-18 Uhr.

Nachhilfe-Unterricht in Englisch und Mathematik für Schüler der 2. Oberschulklasse. Maczewski, Rotgarstraße 4, Fernruf 183-86.

Sprachenunterricht: Englisch, Russisch, Deutsch, erteilt Meisterhausstr. 90, W. 12

Erlaute Nachhilfeunterricht in Rechnen und Englisch. Angebote u. 6617 LZ, LZ. erbeten.

Tag in Litzmannstadt

Ewiger deutscher Osten

Die Abzeichen der gestrigen und heutigen Gausstraßensammlung für das Kriegs-WHW haben, wie man gestern von allen Seiten hören konnte, den lebhaften Beifall der Volksgenossen gefunden. Besonders eifrig wurde nach den beiden Porzellanplaketten gefahndet, die auf Litzmannstadt Bezug haben: das Urnen- und das Litzmann-Abzeichen.

Aber auch die acht anderen gauenigen Anhänger sind es wert, gesammelt zu werden, sind sie doch Wahrzeichen der Deutschtum unseres Warthelandes.

Wir haben gestern die mannigfaltigen Aufgaben der NSV. kurz gestreift, die diese aus den Erträgen dieser gegenwärtigen Sammlung bestreitet. Die Wichtigkeit dieser Aufgaben legt uns allen die Pflicht auf, mit vollen Händen zu geben.

Nicht zuletzt wollen wir durch die Größe unserer Spenden den Einsatz der Politischen Leiter der NSDAP. anerkennen, die sich freudig in den Dienst der gegenwärtigen Straßen- und Haussammlung gestellt haben. A. K.

Probetrieb der Großalarmgeräts. Am Montag, dem 25. Januar, wird in der Zeit zwischen 12 und 13 Uhr ein einmaliger Probetrieb der Luftschuttsirenen durchgeführt. Es erfolgt ein gleichmäßiger Dauerton (Entwarnungssignal). Die Bevölkerung braucht sich nicht luftschuttsmäßig zu verhalten. Die Fabriksirenen, die zur behelfsmäßigen Alarmierung herangezogen werden, sind während dieser Zeit nicht in Betrieb zu setzen.

Rundfunk von heute
Reichsprogramm: 8-8:20: Landfunk. 10:15-11: Politische Sendung. 12:40-14: Das deutsche Volkskonzert. 14:30-15: Märchenfunkspiel „Rokkappchen“. Kindersendung. 16-18: „Feldpost-Rundfunk“. 18-19: César Franck, Max Reger. Leitung: Wilhelm Furtwängler, mit Geza Anda. 19:30-20: Sport und Musik. Deutschlandsendung: 8-8:30: Orgelkonzert Walter Kraft, Lübeck. 15:30-15:55: Kammermusik: Schumann, Wolf, Wagner. 20:15-21: Liedmusik von Otto Nicolai. 21-22: Gedächtniskonzert Friedrich von Flotow.

Hier spricht die NSDAP.
Og. Skagerak. Dt. Frauenwerk. Dienstag, 19 Uhr. Og.-Heim Gemeinschaftsabend. Og. Sachsenau. Dienstag, 19 Uhr. Gemeinschaftsabend im Og.-Heim Schirmmeisterstraße. Redner: Pg. Behrend. Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Arbeitsbesprechung: Dienstag, 26. Januar, 18 Uhr.

Amt für Kriegspflege. Dienstag außerordentlich wichtige Dienstbesprechung sämtlicher Ortsgruppenbeauftragter und Hinterbliebenenbetreuerinnen, Gaststätte Kühner, Adolf-Hitler-Straße 92, I. Tr. Erscheinen Pflicht, da Abschlussbesprechung für Lazarettbetreuungen 29. 1. 1943.

Eine Tagung der leitenden Schwestern

Gauamtsleiter der NSV. Pg. Steinhilber eröffnete die Veranstaltung / Ärztereferat

Im Deutschen Haus begann gestern vormittag die große Tagung der Schwestern des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern E. V., zu der mehrere Hundert leitende Schwestern aus unserem Gau erschienen. Gauamtsleiter Pg. Steinhilber von der NSV. eröffnete die Veranstaltung, die seit dem Zusammenschluß der beiden großen Vereinigungen, der NS-Schwesterschaft und des Reichsbundes der Freien Schwestern, die erste Tagung ist. Dieser Zusammenschluß war notwendig, weil er eine Konzentration der Kräfte bedeutet. Sinn dieser Tagung ist die weltanschauliche und fachliche Ausrichtung der Teilnehmer.

Der Gauamtsleiter sprach in erster Linie der Gauoberin Pgn. Müller seinen Dank für die umfangreiche Arbeit, die sie leistete, aus. Er dankte auch den Schwestern in den Krankenhäusern wie in den entlegenen Dörfern, die an Umsiedler und allen Hilfsbedürftigen so Großes tun.

Anschließend dankte die Gauoberin Pgn. Müller dem Kreisamtsleiter für seine Worte und führte aus, daß die Schwestern die Aufgaben haben, an der Gesundheitsführung weitestgehend mitzuarbeiten. Pflichterfüllung, weltanschauliche Haltung und persönliche Führung müssen so sein, daß das Ansehen der Schwesternschaft dadurch auch gewinnt. Nach Besprechung verschiedener interner

Hundertfünfzig Jahre Deutscher Aufbau in Litzmannstadt

Im Jahre 1793 wurde die Provinz Südpreußen geschaffen / Bescheidenster Anfang in Lodsch / Von Stadtarchivar Otto Heike

In diesen Tagen jährt sich zum 150. Male eine bedeutsame Umwälzung in der Geschichte des Warthelandes, insbesondere des Gebiets von Litzmannstadt: Nachdem das durch eine verschwenderische Adelsclique in gewissensloser Weise ausgebeutete und innerlich vollkommen morsche Polen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts seinem gänzlichen Verfall unabwehrbar zusteuerte, unternahm das als aufbauender Faktor im Osten Europas wirkende Königreich Preußen den Versuch, den westlichen Teil dieses Landes zu ordnen und der Kultur des Westens näher zu bringen. Mit der am 24. Januar 1793 begonnenen und bis Ende März beendeten militärischen Besetzung fielen zu Preußen die Gebiete von Posen, Gnesen, Kalisch, Schieratz, Welun, Kujawien, Dobrin, Lentschütz, Teile der Gebiete von Rawa und Plock (heute Schröttersburg) sowie die Städte Thorn und Danzig. Während Thorn und Danzig zu Westpreußen kamen, wurde das übrige Gebiet unter dem Namen Südpreußen dem preußischen Staat als besondere Provinz einverleibt. Nach der dritten Teilung Polens im Jahre 1795 trat eine weitere Verschiebung der Grenzen der preußischen Provinzen ein, als das Gebiet nördlich der Weichsel mit Plock an die neugeschaffene Provinz Neustreußen abgetreten wurde, während zu Südpreußen das jetzt neuverlebte Gebiet von Warschau zwischen Weichsel und Bug fiel. Abgesehen vom Warschauer Gebiet und dem östlichen bis zur Piliza reichenden Landstrich mit Petrikau deckten sich die Grenzen Südpreußens in großem Maß mit den heutigen Grenzen des Reichsgaus Wartheland.

Lodsch spielte bei der Aufbauarbeit der Preußen in der neuen Provinz des Königreichs eine ganz unwesentliche Rolle. Mit seinen 191 Einwohnern und 33 bewohnten und elf unbewohnten Häusern war es eines der unbedeutendsten Städtchen des Landes.

Die Regierung in Berlin mit dem für Südpreußen eingesetzten tatkräftigen Provinzialminister von Voß an der Spitze ging eifrig daran, eine Gesundung des Städtewesens in der neuen Provinz herbeizuführen. Gab es doch in Südpreußen 245 Städte, eine für damalige Verhältnisse ungemein hohe Zahl.

Die liberalistisch eingestellte Regierung Friedrich Wilhelms II. unterließ alles, was die Polen verärgern konnte. Sie unternahm den vergeblichen Versuch, die Bewohner der neuen Provinz durch Entgegenkommen aller Art zu gewinnen. Von demselben Bestreben ließ sich die Regierung auch leiten, als sie die sofort bei Übernahme des Gebiets beabsichtigte Einziehung des sehr umfangreichen geistlichen Grundbesitzes schließlich doch unterließ. Erst als die katholische Geistlichkeit diese Nach-

sicht der Regierung durch überaus starke Teilnahme an dem Aufstand von 1794 sehr schlecht gelohnt hatte, wurden die kirchlichen Besitzungen 1796 für den Staatsfiskus eingezogen. Auf diese Weise wurde auch Lodsch und der aus den Dörfern Alt Lodsch, Widzew, Zarzew und Wulka bestehende sogenannte Lodscher Schlüssel dem Kirchenbesitz entzogen. Während nun Lodsch als Immediatstadt sich von nun an selbst verwalten sollte, wurden die Dörfer des Lodscher Schlüssels zunächst der Intendantur Gzierz und von 1800 an dem Domänenamt Lazonow unterstellt. Generalpächter des Domänenamts wurde David Biedermann.

Mit der Einziehung der kirchlichen Güter, insbesondere der Städte, war der staatliche Einfluß auf diese wohl gestiegen, es wuchs aber auch die Pflicht des Staates gegenüber diesen Ortschaften. Vielfach mußte den zahlreichen kleinen Städten bei der Durchführung der geforderten preußischen Einrichtungen aller Art durch Zuschüsse aus den staatlichen Kassen geholfen werden. So waren alle in im ordentlichen Haushalt der Provinz Südpreußen für das Jahr 1806/07 für städtebauliche Zwecke 58 000 Taler vorgesehen, während aus dem außerordentlichen Etat für das Städtewesen in der Provinz in der Zeit von 1798 bis 1806 insgesamt 604 195 Taler verausgabt wurden.

Aus Urwald wurde fruchtbarer Acker geschaffen

Große Anstrengungen wurden auch hinsichtlich einer Hebung der Landeskultur gemacht. Eine umfangreiche und für den Staat sehr kostspielige Kolonisationsaktion war das wichtigste Mittel auf diesem Wege. Man zog Auswanderungslustige aus den südlichen deutschen Ländern, vor allem aus Württemberg, heran, denen neben Land z. T. auch Wirtschaftsgüter und Saatgetreide zur Verfügung gestellt, die Wohnhäuser errichtet und bis zur ersten Ernte auch Reise- und Zehrgelder gezahlt wurden. In mancher Hinsicht erinnert die Siedlungstätigkeit in südpreußischer Zeit an die jetzt im Wartheland durchgeführte Ansiedlung der Rückwanderer. Die Kolonisten wurden in Südpreußen zumeist in Waldgebieten angesetzt, und es bedurfte einer sehr anstrengenden Rodungsarbeit und Bereinigung des Bodens, bis das Ackerland die ersten Erträge erbrachte. Auf diese Weise wurden in Südpreußen 2073 Hufen Land von deutschen Kolonisten urbar gemacht, auf denen 2135 neue Landwirtschaften entstanden. 10 293 deutsche Siedler wurden in der neuen Provinz sesshaft gemacht.

Recht bedeutende Ergebnisse hatte die Kolonisierung im Lodscher Bezirk. Im heutigen Stadtgebiet von Litzmannstadt allein entstanden zwei Schwabensiedlungen: Effingshausen im Jahre 1800 und Friedrichshagen im darauffolgenden Jahr. Die hier 1799 in Gang gekommene Aktion führte im Laufe von drei Jahren zur Schaffung folgender Kolonistendörfer: Wilhelmshöhe, Groembach, Neu Württemberg, Königsbach, Galkow, Grünberg, Hochweiler und Friedrichsruhe. Dem von Lodsch sich erstreckenden Urwald wurden auf diese Weise durch den Fleiß der deutschen Einwanderer beträchtliche Flächen abgerungen, die in blühende Äcker

Die Bemühungen um die Hebung des Städtewesens blieben auch in dem weltabgeschiedenen verkommenen Städtchen Lodsch nicht ohne Erfolg. Allerdings war diese Entwicklung erst durch Beseitigung der kirchlichen Herrschaft über die Stadt ermöglicht worden. Nach Überwindung verschiedener Schwierigkeiten kam Lodsch 1798 zu seinem ersten Stadtrat (in Höhe von 93 Talern, 22 Groschen und 6 Pfennigen) und 1880 auch zu seinem ersten preußischen Polizeibürgermeister. Sodann schuf die preußische Verwaltung auch die erste Schule in Lodsch. Das waren bis dahin in dieser Stadt nichtgekennzeichnete grundlegende Neuerungen, die als leuchtende Taten der preußischen Verwaltung in die Geschichte von Litzmannstadt eingegangen sind. Mit der Ordnung der Verwaltung trat auch ein beträchtlicher Aufschwung des Städtchens ein. Von 191 im Jahre 1793 war die Einwohnerzahl 1800 auf 367 und bis zum Abzug der Preußen im Jahre 1806 auf 757 gestiegen. Verwaltungsmäßig gehörte Lodsch zur südpreußischen Zeit in erster Instanz zu dem neugeschaffenen Kreise Gzierz; der Sitz der zuständigen Kriegs- und Domänenkammer war bis 1795 Petrikau und nach Auflösung des Petrikauer Departements Warschau. Die „steuerrätliche Inspektion“, d. h. die Steuerbehörde befand sich in Lentschütz.

Man kann wohl sagen, daß zur südpreußischen Zeit — wenngleich unbeabsichtigt — die eigentliche Grundlage für die deutsche Durchdringung unseres Gebiets gelegt wurde. Denn als 20 Jahre später die deutschen Tuchmacher und Weber, von den Polen gerufen, ins Land kamen, fanden sie in den umliegenden Dörfern bereits zahlreiche mit den Verhältnissen des Landes vertraute Volksgenossen vor. Zu den deutschen ländlichen Siedlungen kamen jetzt die deutschen Tuchmacher- und Weberstädte mit dem durch seine Expansionskraft alle überragenden Lodsch. Durch den Fleiß und die Arbeit des deutschen Bauern in seinem Dorfe und des deutschen Handwerkers und Industriellen in der Stadt wurde das Land im Laufe des 19. Jahrhunderts aus seinem kulturellen und wirtschaftlichen Tiefstand emporgehoben, obgleich diese Aufbauarbeit keine staatliche Unterstützung erfuhr, ja oft genug von deutschfeindlichen Kräften behindert und bekämpft wurde.

Das von der preußischen Verwaltung vor 150 Jahren begonnene Werk des Aufbaus fand auf diese Weise seine Fortsetzung durch die von jeglicher äußeren Verbundenheit mit ihrem deutschen Mutterland losgelösten deutschen Einwanderer.

Ein Brief an die „LZ“

Haarschniegeleien sind nicht kriegswichtig

Wir leben nun einmal in einer Zeit, da der weitest große Teil der Volksgenossen beruflich derart in Anspruch genommen ist, daß ihnen kaum Zeit bleibt, den Friseur aufzusuchen. Ist dieses jedoch nötig, dann trifft man meistens einige Zeitgenossen an, die sich beim Friseur einer kosmetischen Behandlung unterziehen, ähnlich wie eine Filmdiva, die vor die Jupiterlampe tritt. Mit einem Einkremen des Gesichts fängt es an, dann folgt eine heiße Kompressen, dann wird eingeseift und rasiert. Ist diese Prozedur beendet, dann wird wieder eingekremt, und es erfolgt schließlich eine elektrische Gesichtsmassage. Nach Beendigung wieder eine heiße Kompressen, dann Einkremen, eine kalte Kompressen und schließlich noch etwas Puder.

Nun wird der Kopf bearbeitet. Nachdem die Haare geschnitten sind, erfolgt eine Kopfwäsche mit allen Schikanen. Zunächst einmal wird der Kopf mit Seife gewaschen, und der Schaum bleibt auf dem Kopf. Sodann wird der Kopf mit einem Tuch umwickelt und dann mit dem Föhn getrocknet. Es gibt sogar Männer, die sich unter die Trockenhäube setzen. Ist dann der Schaum eingetrocknet, dann erfolgt eine zweite Kopfwäsche. Ist diese beendet, wird das wenige Haar, das die meisten dieser Zeitgenossen noch besitzen, wiederum mit dem Föhn getrocknet, und dann erfolgt die elektrische Kopfmassage.

Als noch Manikür gemacht wurde, wurde gleichzeitig auch noch Fingernagelpflege à la Marlene Dietrich, möglichst von einer jungen Dame, getätigt. Als dann wurden die Haare gelegt und wiederum eine Haube über den Kopf gezogen. Inzwischen bot der Friseur noch weitere kosmetische Mittel an. So geht es in einem fort, so daß eine Behandlung dieser Auch-Männer durchschnittlich mehr als eine Stunde dauert. Kommt nun der Volksgenosse, der schafft und arbeitet, und will sich einmal eben die Haare schneiden lassen, dann kann es ihm blühen, daß er länger als eine Stunde warten muß, nur deshalb, weil jene Zeitgenossen ihr ganzes Wohl und Wehe darin sehen, sich verschönern zu lassen und dem lieben Herrgott die Zeit zu stehlen.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

Programm im Wochenschautheater

Für die erste Vorstellung im Wochenschautheater Turm-Lichtspiele, Meisterhausstraße, das am 29. Januar, 16 Uhr, für die Öffentlichkeit freigegeben wird, ist folgende Programmfolge vorgesehen. Zuerst läuft das Europa-Magazin mit Neuigkeiten aus aller Welt. Ein Bericht über Hongkong zeigt die Stadt nach der Eroberung durch die Japaner. Wir erhalten ein Bild davon, wie die Engländer dort herrlich lebten und wie die Kulis vegetierten. Ein Sonderbericht für das Wochenschautheater Litzmannstadt erzählt aus aller Welt. Aus dem Programm der Berliner Scala wird ein Querschnitt gezeigt. Den Schluß bildet die neueste Deutsche Wochenschau. Wir weisen jedoch darauf hin, daß kein geschlossenes Programm besteht, sondern man zu jeder Zeit innerhalb der allgemeinen Spielzeit (ab 20. Januar von 10 bis 23 Uhr) den Besuch beginnen kann.

„Die große Kurve“ / Ein Lustspiel von Curt J. Braun

Eine erfolgreiche Lustspielaufführung der Litzmannstädter Städtischen Bühnen

Zu einem schönen Erfolge gestaltete sich die Erstaufführung des Lustspiels „Die große Kurve“ von Curt J. Braun im Theater in der Mollkestraße. Der Verfasser hat von seiner Tätigkeit als Dramaturg bei der Ufa und als Verfasser verschiedener Drehbücher her eine reiche Bühnenerfahrung. Diese kommt seinem ersten Bühnenwerk „Die große Kurve“ sehr zugute. Das Lustspiel ist mit einem sicheren Gefühl für alles Bühnenwirksame geschrieben. Es geschieht ziemlich viel auf der Bühne: ein Eheskandal, ein Autounfall, eine Lebensführung unter falschem Namen, ein Kampf um die Existenz eines Hotels, ein heißes Ringen um die Liebe einer schönen Frau, ein Kriminalfall, Spannungen und Kämpfe bis zum Ende.

Dieses Werk ging unter der erfahrenen Spielleitung von Hanns Merck über die Bretter. Obgleich nur wenig Zeit für die Probenarbeit zur Verfügung stand, kam eine erfolgreiche Aufführung zustande. Der Dialog war lebhaft und einwandfrei. Das Zusammenspiel war straff und reibungslos. In jeder Szene war die erfolgreiche Arbeit des Spielers zu spüren.

Wesentlich unterstützt wurde die Spielleitung durch die schönen Bühnenbilder von Wilhelm Terboven. Besonders schön war die Halle des süddeutschen Hotels gelungen. Aber auch die beiden anderen Bühnenbilder gaben einen guten Rahmen für das Spiel.

Die Hauptrolle des Werkes lag in den Händen von Hans Reitz. Sein Schriftsteller Robert Thomsen, der eine Zeitlang unter dem Namen seines tödlich verunglückten Chauffeurs lebt, wurde treffend und mit feiner psychologischer Einfühlung dargestellt. Auch die feinkomischen Züge dieser Rolle kamen gut zur Wirkung. Ursula Noack

stellte die Gloria Thomsen als kaltes, egoistisches Luxusweibchen dar. Vielleicht wäre in der Auseinandersetzung mit ihrem Mann ein härterer, kälter Ton am Platze gewesen. Jobst Tibor stellte den Nichtstuer und Hausfreund Bill Osten gewandt dar. Eine gute Charakterdarstellung gab Anne Haag mit ihrer Sekretärin Cella Dingel, die ihrem Chef treu ergeben ist. Margarete Gammertorff als Besitzerin des Hotels „Hubertushof“ war gut am Platze. Figürlich war sie für diese lebenswerte Rolle gut geeignet. Darstellerisch blieb sie ihrer Aufgabe nichts schuldig. Verschiedene liebevoll dargestellte Kleinigkeiten, z. B. die Schwippszene oder die Szene am Küchenfenster, verdienen eine besondere Anerkennung. Theo Sedat stellte seinen Hans Heinz Kersten als egoistischen Geschäftsmann und zähen Liebhaber überzeugend dar. Gut wurde die Nervosität dieses Charakters durch das dauernde Spiel mit der Brille dargestellt. August Hütten war ein jovialer süddeutscher Landarzt. Köstlich waren seine Bemühungen um ein englisches Gespräch. Gustav Mahnecke stellte treffend den Schriftsteller einer kleinen ländlichen Zeitung dar. Ludwig Baschang war ein Regierungsrat, dem das Unglück einen Kriminalfall gerade in seinem Amtsbereich geschehen ließ. Er statte seine Rolle mit treffenden Einzelzügen aus. Karl Bach als Kellner und verkannter Komponist hatte eine gute Maske. Seine Auftritte waren mit Höhepunkt des Abends. In kleinen Rollen bewährten sich Emo Arndt und Richard Kramer.

Das Publikum nahm diese Aufführung dankbar auf und kargte nicht mit freudigem Beifall. Die Intendantur der Städtischen Bühnen hat mit der Erwerbung dieses Werkes einen glücklichen Griff getan. J. Krewe



Kohlenklay von seinen alten Bundesgenossen verraten!

Das waren noch Zeiten für Kohlenklay, als er das Heer der elektrischen Haushaltsgeräte kommandierte. Aus der Traum! Denn wo wird heute noch zum Beispiel ein elektrisches Bügeln eingeschaltet und fast auf Weißglut gebracht, um dann — zwei Taschentüchlein oder eine Bluse schnell mal „aufzubügeln“? Nein, heute wartet jede Frau, bis sie einen ordentlichen Haufen Bügelwäsche — vieles wird ja nur gerollt! — zusammen hat. Die empfindlichsten Stücke kommen zuletzt dran, weil dann das Bügeln vorher schon ausgeschaltet und die aufgespeicherte Wärme ausgenutzt werden kann. Und dann wird nur zwischen 9 und 16 Uhr gebügelt oder Staub gesaugt, weil du und ich und wir alle wissen, daß in den Morgen- und Abendstunden der Strom der Rüstung und dem Verkehr vorbehalten bleiben muß. So machen wir Kohlenklay unschädlich!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Aus dem Wartheland

HJ. lamelte ganz groß

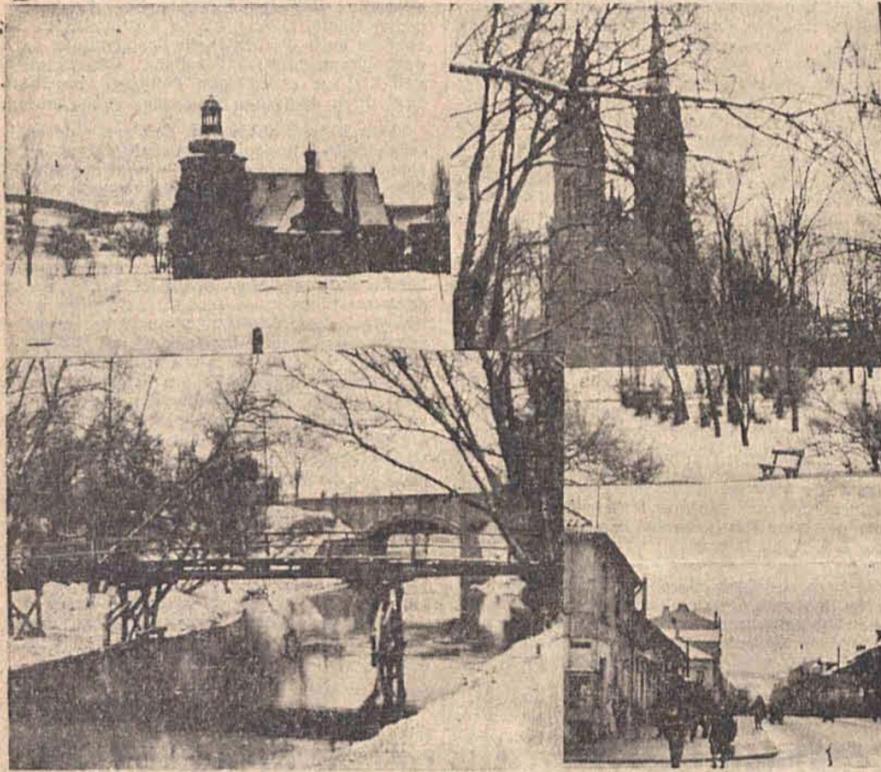
Der Gaubeauftrag für das Kriegs-WHW. gibt nunmehr das Gesamtergebnis der 4. Reichsstraßensammlung bekannt, die am 19./20. Dezember 1942 von der HJ. durchgeführt wurde. Die Straßensammlung hatte ein Gesamtaufkommen von 672.143,68 RM. Dieses Ergebnis erhöht sich durch den Erlös aus dem Verkauf der von der HJ. gebastelten Spielzeuge noch um weitere 95.381,19 RM., so daß eine Gesamtsumme von mehr als 767.524,87 Reichsmark erreicht wird.

Dieses hervorragende Ergebnis der Sammlung der HJ. bedeutet eine Steigerung gegenüber dem vorjährigen Ergebnis von 81%. Es ist unseren Jungen und Mädchen damit auch gelungen, die 3. Reichsstraßensammlung in diesem Winterhilfswerk, die im November von den Formationen durchgeführt wurde, knapp zu überholen. Die verhältnismäßig besten Ergebnisse hatten die Kreise Altburgund, Posen-Stadt, Jarotschin und Mogilno aufzuweisen. Die nun am Sonnabend und Sonntag antretenden Politischen Leiter werden sich also anstrengen müssen, um den Vorsprung gegenüber der jungen Generation zu halten.

Gauhauptstadt

gz. Sendung über KdF-Truppenbetreuung wird fortgesetzt. Am Mittwoch, dem 3. Februar, in der Zeit von 10 bis 10.20 Uhr setzen die Sender Posen und Litzmannstadt die Sendung „Vorhang auf!“ fort. Die Sendung bringt weitere Ausschnitte aus der Künstlerabnahme für die KdF-Truppenbetreuung im Abschnitt Ost-Mitte.

Schwarzweißkunst beherrscht das Stadtbild



Leslau hat die Besonderheit in unserem Heimatgau, daß sie die Wechselstadt des Warthelands ist. Und diese Lage am Weichselstrom hat ihr nicht nur eine namhafte Industrie, die sich nach dem geplanten Hafenausbau hin noch wesentlich vergrößern wird, gebracht, sondern hat ihr auch einen landschaftlichen Vorzug verliehen. Von besonderem Reiz ist dabei, daß das jenseitige Ufer der Weichsel ein Steilufer und dazu bewaldet ist. Diese Höhen über dem Fluß bilden eine wirkungsvolle, abschließende Kulisse des Stadtbildes. Der Besucher der Stadt wird ihrer, falls er sie nicht schon von der Bahn aus gesehen hat, in Leslau Mittelpunkt, dem Adolf-Hitler-Platz, ganz unwillkürlich bewußt, denn scharf zeichnet sich der Wald auch während der Winterzeit, wie auf ein weißes Tuch gesetzt, ab. Unser Bild rechts oben zeigt einen Blick auf den Altmarkt, daneben rechts lugt der Dom zwischen den Bäumen des Stadtparkes hervor. Auch die Aufnahme links unten gewährt einen Ausschnitt aus dem Stadtpark, während unten rechts die Adolf-Hitler-Straße mit abschließender Weichselhöhe zu sehen ist. (Aufn. Paul Haß, Posen.)

L. Z.-Sport vom Tage

Deutschlands Spitzenklasse im Turnen kommt nach Litzmannstadt

Die Nationalmannschaften der Turner und Turnerinnen im Sportgau Wartheland

Zwei Veranstaltungen, die im Rahmen der Ostlandwerbung am 29. Februar in Litzmannstadt und am 21. Februar in Posen stattfinden, geben zwei Nationalmannschaften unserer Turner und Turnerinnen Gelegenheit, neuzeitliches Turnen in Vollendung zu zeigen. Die Nationalmannschaften wurden bereits ausgewählt. Der Riege der Turnerinnen gehören an: Berta Rupp (Berlin), Liesel Treubel (München), Annemarie Heid (München), Charlotte Walter (Leipzig), Ursula Seitz (Hamburg) und Kläre Kleine (Wuppertal). Ersatzturnerinnen sind Hilde Fürstenberg (Berlin) und Marta Pruggemayer (Neunkirchen). In die Nationalmannschaft der Turner wurden berufen: Hauptwachtm. Eugen Göggel (Stuttgart), Hauptwachtm. Alfred Kühner (Bad Cannstatt), Albert Steidle (Hüttlingen), Georg Strobel (Goldshöhe, Kr. Aalen), Hans Fasching (Leipzig), Oberbootsmannmaat Herbert Finke (WM.) und voraussichtlich noch Obergefr. Jakob Klefer (WH.), Gefr. Werner Pitzmeier (WL.) und Hauptwachtm. Wilhelm Lange (Hamburg). Es sind also durchweg bewährte und bekannte Spitzenkräfte des Gerätturnens, die in den Warthegau kommen.

Deutsche Boxstaffeln gegen Schweden

Für den siebenten Boxländerkampf gegen Schweden am heutigen Sonntag in der Breslauer Jahrhunderthalle und für das auf den 26. 2. nach

Der Sport des Sonntags

Fußball:

Meisterschaftsspiele der Gauklasse Wartheland: In Litzmannstadt: Orpo Litzmannstadt - Orpo Posen (10.30 Uhr Sportplatz Scheibler & Grohmann, Buschlinie); in Kutno: TSG. Kutno-Reichsbahn-SG. Litzmannstadt (14 Uhr, Menzelstraße); in Posen: DWM. Posen - Union 97 Litzmannstadt (10.30 Uhr).

Wintersport:

Schneehelme des Deutschen Alpenvereins, Sektion Litzmannstadt, in Dombrowa (Segelfliegerlager). Gemeinsame Abfahrt der Teilnehmer 8 Uhr ab Deutschlandplatz mit Sonderwagen nach Ziętka.

Bauernzentrale für einen ganzen Landkreis

Jetzt auch in der Kreisstadt Lentschütz / Die neuen Diensträume der Kreisbauernschaft

Bekanntlich sind die Kreisbauernschaften die Zentralen für das gesamte bäuerliche Leben und Wirken eines Landkreises. Dieser Bedeutung entsprechend, haben sie fast durchweg ihren Sitz in den Kreisstädten, wodurch weiter ihre enge Zusammenarbeit mit Behörden und Dienststellen mit Kreischarakter, voran mit Landratsamt und Kreisleitung der NSDAP., hervorgehoben wird. In diesem Zug des gemeinsamen Strebens und Arbeitens lag es dann auch, daß, als im Lentschützer Kreis das Landratsamt und die Kreisleitung von Osorkow nach Lentschütz übersiedelten, sich später dieser Verlegung auch die Dienststellen der Kreisbauernschaft anschlossen. Seit November v. J. hat also auch dieser Landkreis in Lentschütz sein eigenes Kreisbauernhaus gefunden. Es war aber für den jetzigen Kreisbauernführer Kobsch, der die Geschäfte für den sich zur Waffen-4 meldenden Kreisbauernführer Mäppl übernahm, nicht leicht, diesen Umzug seiner Amtsräume durchzuführen, zumal sie in einem ehemaligen Polenhaus am Lentschützer Vormarkt erst gründlich überholt werden mußten. Doch nunmehr stehen 16 Räume für die verschiedenen Abteilungen der Kreisbauernschaft zur Verfügung, die auch an ihrem neuen Sitz gut eingepieilt ist.

Und dies ist gerade im Kreis Lentschütz so wichtig, weil bei ihm die Einweisung der Umsiedler besonders weit durchgeführt ist, ja es gibt Gemeinden im Kreis, in denen die Einsiedlung bereits restlos durchgeführt ist. Die stättliche Zahl von rund 2500 deutschen Men-

schen bäuerlichen Berufes, die aus den verschiedensten Ländern in den Schoß des Großdeutschen Reiches zurückkehrten, machen das so erfreulich verstärkte deutsche Bauerntum im Kreis Lentschütz aus. Dieses bedarf — und das ist selbstverständlich — zum Sicheinleben wie aber auch zur Erzielung höchster Leistung für die Sicherstellung der Volksernährung besonderer Betreuung. Und daß dies so ist, sehen wir bei einem Blick in die Abteilung „Hofkartei“ der Kreisbauernschaft, die ja nichts anderes ist, als eine ganz eingehende Einwohnerkartei landwirtschaftlichen Charakters, aus der alles, aber auch alles zu ersehen ist, nicht nur allein, wie groß ein Bauernhof ist, wieviel er unter dem Pflug hat, sondern auch wie letztlich die ganze Wirtschaftsweise des Bauern und seine Haltung in der großen Erzeugungsschlacht ist, ob er hier wirklich Mitstreiter für den Endsieg ist. Bemerkenswert erscheint, daß natürlich auch die Bauern fremden Volkstums erfaßt und bewertet werden, wie sie ihrer Ablieferungspflicht genügen. Schon diese gar nicht leichte Erfassung gibt ein Bild von einer verwaltungsmäßig wichtigen Arbeitsleistung.

Sehr umfangreich ist auch die so wichtige Wirtschaftsberatung gerade im Lentschützer Kreis, da die neu angesiedelten Bauern aus den verschiedensten Ländern mit teilweise ganz anderen Wirtschaftsformen und Bodenverhältnissen kommen. Die Wirtschaftsberatungsgesellschaft wird vom Stabsleiter mitversehen, was sich — wenn es auch eine Kriegsleistung ist — bewährt. Dazu kommen die anderen Fachabteilungen, die heute bei zahlenmäßig eingeschränktem Personal versehen werden müssen. Und daß diese Tätigkeit nicht abreißt, sehen wir bei einem Besuch des Kreisbauernhauses in dem ausgesprochenen Siedlungskreis ganz deutlich. Angelegenheiten des Bauern selbst, wie die von Hof, Acker und Vieh, gibt es in Hülle und Fülle zu erledigen, dazu kommt noch die umfangreiche Außenstätigkeit der Bauernschaft, denn insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiet läßt sich vieles, ja das meiste nur an Ort und Stelle erledigen. So ist die Bauernzentrale des ganzen Landkreises eine wirkliche Helferin zur großen deutschen Sicherung der Ernährungsfreiheit. Kn.

Wirtschaft der L. Z.

Japans neue Großmachtstellung in der Weltwirtschaft

Groß-Ostasien auch wirtschaftlich ein mächtiger Verbündeter Kontinental-Europas

So sehr Deutschland und seine verbündeten Mächte auch alle Kräfte auf den totalen Krieg und seine siegreiche Beendigung konzentrieren, soeben sie doch immer wieder zu erkennen, daß sie bereits jetzt der Planung künftiger Zeiten ihr Augenmerk zuwenden. Mehr noch als die politische steht die wirtschaftliche Neugestaltung der weltwirtschaftlichen Räume jetzt im Vordergrund. Als ein Markstein von heute überhaupt noch gar nicht abzuschätzender Bedeutung muß der neue Vertrag über die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Dreiermächte Deutschland, Italien und Japan betrachtet werden, dessen Zielsetzung nicht allein eine bereits jetzt wirksame wirtschaftliche Zusammenarbeit ist, sondern die vollständige Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte der drei Verbündeten zum Aufbau der neuen Wirtschaftsordnung in Europa und Großasien. Daß es sich hierbei um weitau mehr als einen gewöhnlichen reinen Wirtschaftsvertrag handelt, das dürfte auch dem Laien klar sein. Ebenso geht es nicht etwa um irgendwelche privatwirtschaftliche oder gar koloniale Ausbeutung von Ernährungsgebieten und Rohstoffquellen, wie wir sie von den plutokratisch-kapitalistischen Regierungen der britisch-amerikanischen Gegenpartie zu Genüge kennen, sondern es handelt sich um einen grundsätzlichen Neuaufbau einer Großraumwirtschaft, bei dem es nicht um den privatwirtschaftlichen Ertrag geht, sondern um Wohlfort und Gedeihen aller daran beteiligten Völker. Hier soll der neue Wirtschaftsgeist der jungen Völker Europas und Asiens, der sich bei uns in Deutschland schon weitgehend durchgesetzt hat, zur Geltung kommen. Es wird sich — genau wie es in den vergangenen zehn Jahren des Aufbaues in Deutschland gewesen ist — erweisen, daß wir keine theoretischen Programme entwickeln wie unsere plutokratischen Gegner, die nur notwendige Zugeständnisse an die Zeit machen wollen, sondern daß wir planmäßig durch die Tat an den Aufbau einer neuen Wirtschaft gehen, so wie wir es in Kontinentaleuropa bereits begonnen haben. Daß die naturgegebene gegenseitige wirtschaftliche Ergänzung des europäischen und des großasiatischen Wirtschaftsraumes natürlich im wesentlichen erst nach der siegreichen Beendigung des Krieges in Wirksamkeit treten kann, ist nur zu selbstverständlich.

Die beiden weltwirtschaftlichen Großräume Europas und Ostasiens haben vielerlei gemeinsam. Beide sind von überaus starker innerer Geschlossenheit. Ihre verschiedenen Wirtschaftsgebiete teilen sich in vornehmlich landwirtschaftliche, dann reine Rohstoffgebiete und schließlich ein hochindustriell entwickeltes Zentrum. Das neue Großostasien ist Europa insoweit noch wirtschaftlich klar überlegen, als es über die weitaus stärkeren wirtschaftlichen Reserven verfügt, die sich allein schon aus der Größe des Gebietes, aber auch aus der Lage mit sowohl kontinentalem als auch ozeanischem Charakter ergibt.

So ist das unter Führung Japans stehende Groß-Ostasien nicht nur ernährungswirtschaftlich autark, sondern auch in bezug auf die wichtigsten Rohstoffe jetzt mit so großen Reichtümern gesegnet, daß es weite Gebiete der übrigen Welt — und das wird später vornehmlich Kontinentaleuropa sein — noch damit versorgen kann. Die Malayen-Halbinsel und die großen Sunda-Inseln Java und Sumatra besitzen fast ein Weltmonopol für Kautschuk. Die letzte Friedensproduktion von etwa 1,5 Mill. t übersteigt das Maß des derzeitigen japanischen Bedarfs so stark, daß die Erzeugung um mehr als die Hälfte gedrosselt werden mußte. Eine ähnliche Vorrangstellung besitzt Japan jetzt auch in der Zinnerzeugung, das nunmehr über die Hälfte der gesamten Produktion der Welt kontrolliert. Hier haben unsere Verbündeten, die bisher Aluminium als Ersatz benutzen, für lange Zeit einen guten Ausgleich zur Verfügung; denn jährlich werden etwa 80.000 t auf der an Schätzen so überaus reichen Malayen-Halbinsel gewonnen. Kritisch war die Lage Japans besonders in der Ölversorgung, hatte es hier doch nur etwa 3 v. H. des Bedarfes zur Verfügung, mußte praktisch also fast den gesamten Bedarf aus den amerikanischen Ländern einführen. Durch die Eroberung Burmas und der Erdölgebiete Niederländisch-Indiens, vor allem Borneos, deren Fördergebiete zu einem großen Teil bereits wieder in Betrieb genommen werden konnten, steht Japan das wichtige Erdöl nun in einem Ausmaß zur Verfügung, daß es in keine Verlegenheit mehr kommen kann, betrug doch die jährliche Erzeugung dort in den letzten Jahren etwa neun Millionen t. Überhaupt kann das hinterindische Gebiet mit Burma, Thailand (Siam), Malaya und Indochina ebenso wie die bisher niederländischen Sunda-Inseln mit Java, Sumatra und Borneo als den größten und ergiebigsten als eines der reichsten Wirtschaftsgebiete der Welt bezeichnet werden. Thailand und Burma liefern z. B. fast fünf Millionen t Reis jährlich, das sind fast 2/3 des gesamten Weltexports. Und Reis ist bekanntlich das Hauptnahrungsmittel Ost-

Lentschütz

oe. Auch das Gefängnis betreibt Seidenraupenzucht. Zur Gewinnung der gerade für Kriegszwecke so wichtigen Naturseide hat sich auch der zum hiesigen Strafgefängnis gehörige Landwirtschaftsbetrieb Wichrow eingeschaltet, der schon längere Zeit eine Maulbeerpflanzung besitzt, die inzwischen noch erweitert wurde. Infolge dieser sicheren Futtergrundlage der Raupen konnten bei der Zucht schon recht beachtliche Erfolge erzielt und die nötigen Kokons zur Ablieferung gebracht werden. Der leitende Oberinspektor des Strafgefängnisses wird weiter auch den Anbau von Korbweiden durch eigene Anpflanzung auf diesem Gefängnis-Gut fördern, wozu schon 150.000 Stocklinge eingelegt wurden. Diese Weiden können dann zur im Strafgefängnis betriebenen Flechterei zusätzliches Material liefern.

Osorkow

n. Die Einführung der Ratsherren. Die feierliche Amtseinführung der ersten deutschen Ratsherren und Beigeordneten der Stadt Osorkow findet am kommenden Dienstagmorgen im neuen Sitzungssaal der Stadtverwaltung in dem Amtsgebäude an der Kommandanturstraße statt. Es wurden zunächst zwei Beigeordnete und 14 Ratsherren berufen, die jetzt eingeführt werden.

Turek

wl. Das neue Landratsamt bezogen. Trotz der Kriegszeit ist es nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten gelungen, aus einem vorhandenen Rohbau durch Ausbau und Fertigstellung, ein neues Landratsamt für den Kreis Turek zu schaffen und einzurichten. Kürzlich ist die ganze Kreisverwaltung in das neue Dienstgebäude umgezogen, wodurch die Erledigung der Dienstgeschäfte wesentlich erleichtert wurde. Außerdem ist durch die Übersiedlung des Landratsamtes in das neue Haus an anderer Stelle Platz für die Volksschule freigeworden, deren Schülerzahl erheblich gestiegen ist, so daß man sich nach erweiterten Räumlichkeiten umsehen mußte. In einer schlichten Feierstunde wurden dieser Tage die neuen Schulräume eingeweiht.

asien. Auch an Zucker wird Japan jetzt großen Überschuss haben, der vor allem von den Philippinen kommt, so daß man bereits eine Verlagerung des Anbaues zur Baumwolle plant, für die im übrigen China als größtes Anbaugelände vorgesehen ist. Neben der Sojabohne, die in Mandschukuo in großen Mengen gewonnen wird (sie liefert nicht allein Fett, Mehl und Futtermittel, sondern auch für die Industrie die Basis für wertvolle andere Stoffe), sorgt das Kokosnußöl aus den Südgeländen für die Schließung der auch in Japan vorhanden gewesenen Fettlücke, wie überhaupt die pazifischen Gebiete noch reichste Schätze liefern, sowohl in tropischen Früchten und Gewächsen, als auch an seltenen Metallen, von denen bisher Japan kaum etwas im eigenen Lande gewinnen konnte. Wenn erst das gesamte China in den großasiatischen Wirtschaftsraum eingeschlossen sein wird, dann wird Japans Lage noch viel günstiger sein, vor allem auch, was den großindustriellen Rohstoffbedarf anbetrißt, da Erze und Kohlen in diesem Lande in genügender Menge vorhanden sind, wenn sie auch nur zum geringsten Teile erst erschlossen wurden.

Bis zum Eintritt in den Zweiten Weltkrieg mußte Japan ungefähr 15 v. H. seines Gesamtbedarfes aus dem Auslande einführen und zur Beschaffung der notwendigen Devisen die industrielle Erzeugung in ungesundem Maße übersteigern bzw. andererseits den Verbrauch der Bevölkerung in verschiedenen Gebieten drosseln. Jetzt hat Japan das gesamte Wirtschaftsgebiet Großasiens zusammengefaßt und auch währungsmäßig in einem Yen-Block vereinigt, so daß es keine Devisenschwierigkeiten mehr kennt. Es kann die gesamte Wirtschaft jetzt nach rein zweckmäßigen Gesichtspunkten organisieren, um überall das höchstmögliche Maß an Erzeugung, sei es in der Ernährung, sei es in der Rohstoffgewinnung oder sei es in der industriellen Fertigung, aufzubringen. So wird unter der Führung Japans in Großasien ein Wirtschaftsräum entstehen, in dem alle eingeschlossenen Völker gleichberechtigt sich der Güter erfreuen sollen, die die Natur dort so freigiebig spendet. Und im Austausch mit Kontinentaleuropa werden später Überschüsse und Bedarf auf den verschiedensten Wirtschaftsgebieten ausgeglichen werden im Geiste der jungen Völker der Welt, die den Nutzen der Gemeinschaft gegenüber dem Profit einzelner in den Vordergrund stellen.

Helmut Lemcke

Arbeitseinsatz und öffentlicher Dienst

Zur Sicherung des Arbeitsfriedens und der Arbeitsdisziplin wie auch zur Vermeidung von Arbeitsvertragsbrüchen im öffentlichen Dienst hat der Reichstreuhand für den öffentlichen Dienst eine ergänzende Anordnung erlassen. Nach dem hiermit vom 1. Januar 1943 an gültigen Wortlaut sind auch im öffentlichen Dienst die zur Wahrung der Arbeitsdisziplin notwendigen ergänzenden Maßnahmen getroffen worden. Die Anordnung gilt in Reichsgebiet und in den eingegliederten Ostgebieten und hat auch insoweit Geltung, als Gefolgschaftsmitglieder des öffentlichen Dienstes in das Protektorat, das Generalgouvernement, die besetzten Gebiete und das Ausland entsandt werden. Damit ist neben der dem Reichstreuhand für den öffentlichen Dienst zustehenden Ordnungsstrafbefugnis eine straffe Lenkung auch auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes gewährleistet. Im einzelnen wird u. a. bestimmt, daß ein Gefolgschaftsmitglied, von dem der Führer der Verwaltung oder des Betriebes oder die zu Einstellungen ermächtigte Stelle weiß oder annehmen muß, daß es anderweitig noch zur Arbeit verpflichtet ist, nicht eingestellt werden darf. Das Gefolgschaftsmitglied darf nicht pflichtwidrig der Arbeit fernbleiben und darf nicht durch disziplinarwidriges Verhalten den ordnungsmäßigen Arbeitsverlauf stören. Auch darf kein Arbeitseinsatz gefordert werden, das die zugelassenen Sätze überschreitet. Bei Verstößen werden Gefängnis und Geldstrafe angedroht.

Wirtschaftsnotizen

Die Verordnung über die Aufsuchung und Gewinnung mineralischer Bodenschätze vom 31. 12. 1942 tritt am 1. 2. 43 in Kraft, die eine Reihe bergbaulicher Vorschriften auf die unter die Verordnung fallenden Betriebe für anwendbar erklärt. Damit werden u. a. Edeltonne, Glimmer, Quarz, Quarz, Magnesit, Bauxit unter Bergrecht gestellt.

Die Herstellung von Bleistiften wurde dahingehend vereinfacht, daß künftig nur noch 15 Sorten von Blei-, Kopier-, Farb-, Zeichenstiften usw. und zwar größtenteils nur noch unackkerti, angefertigt werden dürfen.

Finnland führte 1942 Waren im Werte von 2,55 (6,82) Mrd. Fmk. ein und exportierte für 5,33 (4,25) Mrd. Fmk.

THEATER
Städtische Bühnen, Theater Marktstraße. — Sonntag, 24. 1., 14 Uhr HJ-Vorst. Ausverkauf „Herz am rechten Fleck“, 19.30 Uhr Freier Verkauf „Die lustige Witwe“. — Montag, 25. 1., 19.30 Uhr A-Miete Freier Verkauf „Die große Kurve“. — Dienstag, 26. 1., 19.30 Uhr KdF. 5 Ausverkauf „Was ihr wollt“. — Mittwoch, 27. 1., 19.30 Uhr B-Miete Freier Verkauf „Die große Kurve“. — Donnerstag, 28. 1., 19.30 Uhr F-Miete Freier Verkauf. Zum letzten Male „Herz am rechten Fleck“. — Freitag, 29. 1., 19.30 Uhr E-Miete Freier Verkauf „Was ihr wollt“. — Sonnabend, 30. 1., 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf „Die große Kurve“. Sonntag, 31. 1., 11 Uhr KdF. 6 Ausverkauf „Die große Kurve“. — 14 Uhr Ausverkauf „Die lustige Witwe“.

Kammerspiele, General-Litzmann-Str. 21. Sonntag, 24. 1., 19.30 Uhr KdF. 11 Ausverkauf „Die andere Mutter“. — Montag, 25. 1., 19.30 Uhr Ausverkauf „Die andere Mutter“. — Dienstag, 26. 1., 19.30 Uhr KdF. 10 Ausverkauf „Die andere Mutter“. — Donnerstag, 28. 1., 19.30 Uhr D-Miete Freier Verkauf „Bitte, alles einsteigen“. — Sonntag, 31. 1., 16 Uhr Ausverkauf „Die andere Mutter“. 19.30 Uhr Ausverkauf „Die andere Mutter“.

FILM THEATER
*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Der großen Nachfrage wegen nochmals verlängert. Der Veit-Harlan-Farbfilm der Ufa: „Die goldene Stadt“ mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klüger, Kurt Meisel, Rudolf Prack, Annie Rosar. Telefon. Bestellungen können nicht entgegengenommen werden. Vorverkauf nur für heute ab 10 Uhr.

Ufa-Casino. Große Märchentage. Sonntag, d. 24. um 9.30 und 12 Uhr. Montag, d. 25. um 12.30 Uhr. „Der Froschkönig“. Dazu das reichhaltige Beiprogramm: „Der betrogene Räuber“, „Max und Moritz“, „Sträfling Nr. 3“.

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Sonntags auch 12 Uhr „5000 Mark Belohnung“. Der neue Bavarial-Kriminalfilm mit Martin Urtel, Oly Holzmann, Wilhelm König, Friedrich Domin, Hilde Sessak. Spielleitung: Philipp Lotzar Mayring. Vorverkauf ab 12 Uhr. Sonntags ab 10 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Ein lustiger Forumfilm rings um die Ehe. „Wir zwei“ mit Sture Lagerwall, Signe Hasso. Vorverkauf ab 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto. Märchenvorstellungen Sonntag, d. 24. um 10 und 12.30 Uhr. „Der Froschkönig“. Dazu das große Beiprogramm.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Hab mich lieb“. Ein Ufa-Film mit Marika Röck, Viktor Staal u. a. Vorverkauf ab 14 Uhr, sonntags ab 12.30 Uhr.

Palast. Am 24. Januar 11 u. 13 Uhr Jugendvorstellungen „Kleider machen Leute“ mit Heinz Rühmann. Kartenverkauf ab 9 Uhr.

Capitol, Zietenstr. 41. Anfangszeit: 15, 17.45 u. 20 Uhr. Nur bis Montag, „Tosca“. Ein Scaler-Film im Bavarial-Verleih in deutscher Sprache. Ein Film voll südlicher Leidenschaft und Romantik.

Capitol. Sonntag 10.30 Uhr Karl May: „Durch die Wüste“.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr. Sonntags auch 13 Uhr. „Die Landstreicher“ mit Paul Hörbiger, Lucie Englisch u. a.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr. Sonntags auch 12 Uhr „Die Rothschilds“. Kartenverkauf täglich ab 13.30. Sonntag ab 10 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 u. 19.30 Uhr. Sonntags 13, 14.45, 17, 19.30 Uhr „Capriccio“. Nur geschlossene Vorstellungen. Sonntag Vorverkauf ab 10 Uhr.

Mal. König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 20 Uhr. Sonntags auch 13 Uhr. „Die kleine Sinderin“.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr. Sonntags auch 13 Uhr. „Frau Luna“ mit Paul Kemp, Theo Lingen. Nur geschlossene Vorstellungen. Sonntags Vorverkauf ab 10 Uhr.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. Sonntags auch 15 Uhr. „Fronttheater“ mit Hell Finken-zeller, René Deltgen u. a. Jugendprogramm 15 Uhr. Sonntags 10 Uhr. Es läuft der Film: „Fronttheater“.

Palladium, Böhmisches Linie 15. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. Sonntags auch 11.30 Uhr. „Einmal im Jahr“ mit Danielle Darrieux und Albert Préjean.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr. „Frauen sind doch bessere Diplomaten“ mit Marika Röck und Willy Fritsch.

Turn, Meisterhausstraße 62. Beginn: 15, 17.30 und 20 Uhr. Sonntags 12.30 Uhr „Nanette“ mit Jenny Jugo und Hans Söbner. Nummerierte Plätze. Vorverkauf auch für Sonntag ab 13 Uhr.

Pabianice — Capitol. 24. 1. 43 10 Uhr für Deutsche, 12 Uhr nur für Polen. „Wundervolle Märchenwelt“. 14.30 Uhr nur für Polen, 17.15 u. 20 Uhr nur für Deutsche. „Frauen sind doch bessere Diplomaten“ mit Marika Röck und Willy Fritsch. Löwenstadt, Filmtheater. Am 24. 1., 14, 17 u. 20 Uhr. „Das große Spiel“.

VERANSTALTUNGEN
Die Berufs- und Krankenkassen der Kaufmanns- und weiblichen Angestellten, Geschäftsleute Litzmannstadt, führt heute, 16 Uhr im Saale des Berufsvereins, Werk der DAF, Ludendorffstr. 74/76, eine Frauenveranstaltung durch, verbunden mit dem Vortrag eines bekannten Litzmannstädter Frauenarztes. Gezeigt wird ferner der Ufa-Tonfilm: Winterrosen — Kinderwonne. Alle weiblichen Mitglieder sowie die Familienangehörigen unserer männlichen Stammversicherten sind hierzu herzlich eingeladen. Eintritt nur mit Einlaßkarten.

DAF - ANZEIGEN
Sportamt
NSD. „Kraft durch Freude“.
Kinderturnen und Spiele: zwei bis sechs Jahre: montags, mittwochs, freitags 10—11 Uhr, kleiner Sportsaal, Stadt, Hallenbad; montags 15—16 Uhr, mittwochs, freitags 16—17 Uhr, großer Sportsaal, Stadt, Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße; dienstags 16—17 Uhr, Oberschule für Mädchen, Schlageterstr. 140; sechs bis zehn Jahre: dienstags 15—16 Uhr, Oberschule für Mädchen, Schlageterstr. 140; mittwochs, freitags 15—16 Uhr, großer Sportsaal, Stadt, Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße. DAF-Gebühr: 10 Rpf. Leitung: Sportlehrer Tätzner. Fröhliche Morgenstunden für die Hausfrau: dienstags 10—11 Uhr, kleiner Sportsaal, Stadt, Hallenbad. DAF-Gebühr: 20 Rpf. Leitung: Sportlehrerin Tätzner. Fröhliche Sportstunden für Frauen: dienstags 20—21 Uhr, Oberschule für Mädchen, Schlageterstr. 140. DAF-Gebühr: 20 Rpf. Leitung: Sportlehrer Bolmann. Anmeldungen bei den Lehrkräften oder beim Sportamt, König-Heinrich-Straße 33, Fernruf 250-50, App. 23.

Am 7. Februar findet um 16 Uhr in der Sporthalle am HJ-Park die Veranstaltung „Stunde des Sports“ statt. Es wirken mit: die KdF-Kindersportkurse, Betriebs- und Gemeindefußball-Litzmannstadt und die Kreisfußballmannschaft. Die Musik wird von Angehörigen des Gaumusikregiments des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsrau XI. gestellt. Eintrittskarten zu 50 Rpf. ab 28. 1. in der KdF-Vorverkaufsstelle, Meisterhausstraße 94.

N. S. R. L.
50. Union 97. Kinderturnen jetzt ab 27. 1. 1943 jeden Mittwoch von 17—19 Uhr in der Dietrich-Eckart-Str. 4a, unter Leitung von Frau Pander. Gemeinschaftsführer.

ALLGEMEINES
Die diesjährigen Schafbock-Absatzveranstaltungen des Landesverbandes Schlesischer Schafzüchter e. V., Breslau — 10, Matthiasplatz 2, findet statt in: Breslau-Hartleb, Soitzenbock-Absatzveranstaltung am 6. 2. 1943, 11 Uhr, in den Hallen des LSR. (Straßenbahnlinien 2 und 12 bis Südpark), etwa 300 Merinofleischschafböcke; Glogau am 22. 2. 1943, 11 Uhr, im Schützenhaus, gegenüber dem Bahnhof, etwa 200 Merinofleischschafböcke; Breslau-Hartleb am 27. 3. 1943 in den Hallen des LSR. (Linien 2 und 12 bis Südpark), etwa 60 deutsche veredelte Landschafböcke. Die Tiere sind durchgesehen oder schutzgeimpft. Die Beschreibung erfolgt nur durch Stammböden, die außerhalb von Seuchenbezirken liegen. — Personen aus Seuchenbezirken ist das Betreten des Absatzveranstaltungsgebietes verboten. Besichtigung auch schon am Nachmittag des Vortages erwünscht.

VERKAUFE
Fast komplette Danzig-Briefmarkensammlung zu verkaufen. Ang. u. 6520 an LZ.
Leere saubere Kisten von 50x60x30 bis 65x75x45 laufend abzugeben von 1.20 bis 1.90. Fernruf 222-40.
Rassekaninchen von 30 RM. an zu verkaufen Pabianice, Ludwig-Jahn-Gasse 4.
Verkaufe wegen Haushaltsauflösung 3fl. Gaskocher 35 RM., Grammophon mit Platten 90,—, Aquarell 70,—, Teewagen 70 RM. Oststr. 72, rechter Seitenteil, 3. Stock, ab 12 Uhr.
Zwei Widder, Rammeler-Häsinnen u. Meerschweinchen von 10,— an zu verkaufen Hermann-Göring-Straße 125/23.
Schweres Einspännergestell 600,— verkauft E. Smolan, Vennstraße 12.
Anpore-Kaninchen ab 25 RM. verkauft Heil, Meisterhausstraße 113.
Rehpläscher, nur in gute Hände, für 60 RM. zu verkaufen, Kurlandstr. 20/1.
Frackweste und 14 passende Leinwandkragen, Gr. 37, zu verkaufen, zu 20,— oder gegen Herrenschuhe, Gr. 41, evtl. Korbsessel zu tauschen. Adolf-Hitler-Straße 275. W. 30.
Flurgarderobe, fast neu, Eiche, 180 cm breit 150,—; 4 Wiener Stühle 80,—; Markgraf-Gero-Str. 14, W. 10.
Gastwirtschaft mit Mittagstisch wegen Berufswechsel zu verkaufen. Angebote a. d. LZ. unter 6612.
Verkaufe Landauer 600 RM., Halbverdeck 750 RM., Plattenwagen 600 RM. (4000 20 Zentner). Alle 3 Wagen sind auf Eisenräder, haben gute Patentachsen, befinden sich in fahrbarem Zustande. Angebote unter A 1627 LZ.
Flaschengütes Taftjackenkleid, neu, Gr. 42, schlanke Figur, 55 RM., verkäuflich. Angeb. unt. 6557 LZ.
Eisschrank, gebraucht, 210x143x78, 210 Rpf., Preis 245,—, geeignet für Geflügelschlächtere und Gaststätten, verkäuflich Erhard-Paizer-Straße 6, W. 2.
Gebrauchte 2 Schiebetüren für Garagen mit Lauschiene und Rollen, je 2,60x3,35, zu 40 RM.; 5 St. Fenster mit Scheiben, Gr. 2,30x1,70, geeignet als Frühbestenster, je Stück 3 RM.; 5 St. Fenstergitter, Gr. 2,40x1,60, 20 mm (1/2) je Stück 20 RM., verkauft Leichtmetall- u. Stahlblechbau-Ost, Thomsen & Wente, Litzmannstadt C. 2, Buschlinie 163, Fernruf 181-86.
Kleiner runder Mund, 35 RM., zu verkaufen. Besichtigung von 12—13 Uhr. Fernruf 105-80.
Eine Hähne (Gr. Silber) verkauft Haus-eigentümer, Erzhausen, Oranienweg 8 (vorm. Matejki 8).
Tiefer Kinderwagen mit Matratze für 80 RM. zu verkaufen, Erzhausen, Kaiser-Konrad-Straße 39/1.
Traberhengst, dunkelbraun, 6jährig, zu verkaufen. Angebote u. 6599 an die LZ.
Zwei Marderpeize (neu) zu je 110 RM. zu verkaufen Heerstraße 53, W. 3.

Zu verkaufen ein Zuchtpaar Nandaysittiche (Zwergpapageien) mit Käfig 200 RM. und ein gr. metall. Vogelkäfig 30 RM. Sonntag von 10—12 und 13—18 Uhr Zielhenstraße 26, W. 18.

HANDELSREGISTER
Amtsgericht Litzmannstadt
Für die Angaben in () keine Gewähr. Neueintragungen:
HRA. 1056. „Eisen-, Stahlwaren-Großhandel Andrei Pirang KG.“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 109). Inhaber ist der Kaufmann Dipl.-Ing. Andrei Pirang in Litzmannstadt. Kommanditgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1942 begonnen. Frau verwitwete Natalie von Kandyrin, geb. Pirang, und Dr. jur. Dimitri Pirang sind in der Gesellschaft als Kommanditisten mit einer Einlage von je 10 000 RM. eingetreten.
HRA. 1057. „Alexei Pirang Eisen-, Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte, Kommanditgesellschaft“, Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 109). Inhaber ist der Kaufmann Dipl.-Ing. Alexei Pirang in Litzmannstadt. Dem Dipl.-Ing. Andrei Pirang in Litzmannstadt ist Procura erteilt. Kommanditgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1941 begonnen. Frau verwitwete Natalie v. Kandyrin, geb. Pirang, und Dr. jur. Dimitri Pirang, in Litzmannstadt sind in der Gesellschaft als Kommanditisten mit einer Einlage von 10 000 RM. eingetreten.
HRA. 1058. „Jägergesellschaft O.H.G. Inh. Serbek, Rott & Co.“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 114). Offene Handelsgesellschaft seit dem 8. Januar 1943. Die Gesellschafter sind: die Kaufleute Georg Serbek, Eugenie Rott und Joseph Houswicka, sämtlich in Litzmannstadt. Der Kaufmann Joseph Houswicka ist von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen.
HRA. 1059. „Schuh-Heine, Inh. Erwin Heine & Co.“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 115). Gesellschaft sind der Schuhmachermeister Erwin Heine und Olga Heine, beide in Litzmannstadt. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1942.
HRA. 1060. „Dorothea Heilmann, Textileinzelhandel“ in Litzmannstadt (Ostlandstraße 83). Inhaberin ist Frau Dorothea Heilmann in Litzmannstadt.
HRA. 1061. „Livia Magdeburger“ in Litzmannstadt (Ostlandstr. 83) — Verkauf von Kurwaren und Modesachen. Inhaberin ist Frau Livia Magdeburger, geb. Galler in Litzmannstadt.
HRA. 1062. „Theodor Vork“ in Litzmannstadt (Straße der A. Arme Nr. 70) — Fabrik für Regenschutzbekleidung und für die Herstellung von einseitig gestrichenen Stoffen. Inhaber ist der Fabrikant Theodor Vork in Litzmannstadt.
HRA. 1063. „Eugen Schleicher, Spedition“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 5). Inhaber ist der Kaufmann Eugen Schleicher in Litzmannstadt. Der Ehefrau Anna Schleicher, geb. Sokolow, in Litzmannstadt ist Procura erteilt.
HRA. 1064. „Emilie Bäuerle“ in Litzmannstadt (Schlageterstr. 78) — Verkauf von Schuhmacherartikeln. Inhaberin ist Emilie Bäuerle in Litzmannstadt-Erzhausen.
HRA. 1065. „Walter Panzer, Holzgroßhandlung“ in Litzmannstadt (Hermann-Göring-Str. 115). Inhaber ist der Kaufmann Walter Panzer in Litzmannstadt.
HRA. 1066. „Gama — Chemische Industrie Arnold Schöler“ in Litzmannstadt (Holzstr. 43/47). Inhaber ist Arnold Schöler in Litzmannstadt.
Veränderungen:
HRA. 47. „Ruhtenberg, Raulino & Co. Rauchwaren, Zigaretten- und Zigarrenfabrik“ in Litzmannstadt (Friedrich-Göbler-Straße 62). Die Einzelprokura des Dr. Herbert Lochner ist erloschen.
HRA. 193. „Rudolf Sumfleth“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 49). Die dem Kaufmann Theodor Liersch erteilte Procura ist erloschen.
HRA. 937. „Fertigbekleidungsindustrie De-Wa' R. Zimmermann & Co.“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 45). Dem Kaufmann Rudolf Richter und dem Kaufmann Leopold Zimmermann, beide in Litzmannstadt, ist Gesamtprokura erteilt derart, daß beide gemeinschaftlich vertretungsberechtigt sind.
HRA. 1030. „Richard Faltzmann“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 46). Die Firma ist geändert in „Richard Faltzmann, Korsettutaten, Wäsche- und Textil-Großhandel“ in Litzmannstadt.
HRA. 2. „Zellgarn Aktiengesellschaft“ in Litzmannstadt (Ostlandstr. 231). Die Hauptversammlung vom 13. März 1942 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 11 500 000 RM. beschlossen. Diese Kapitalerhöhung ist durchgeführt. Durch Beschluß der gleichen Hauptversammlung ist die Satzung im § 4 (Höhe des Grundkapitals) geändert. Das Grundkapital beträgt nunmehr 20 000 000 RM. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Der Ausgabebetrag der 11 500 neu ausgegebenen auf den Namen lautenden Aktien beträgt je 1000 RM.
HRA. 14. „Baumwollmanufaktur F. Eisenbraun, Aktiengesellschaft“, Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 68). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 23. Oktober 1942 ist die Satzung im § 3 (Bekanntmachungen) geändert.
HRA. 35. „Baumwollindustrie-Werke Julius Kindermann, Aktiengesellschaft“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 139). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. Juli 1942 ist die Satzung geändert im § 10 (Vergütung des Aufsichtsrates).
HRA. 845. „Fabrik für Müllergaze M. Jung & Co.“ in Litzmannstadt (Danziger Straße Nr. 68). Die Gesellschafterin Hanna Keppner, geb. Michaelis, hat durch Erklärung gegenüber dem Ständebeamten wieder ihren früheren Familiennamen Michaelis angenommen.
HRA. 879. „Gustav Keilich, Inhaber Gustav Theodor und Artur Keilich, Brauereien, Essig- und Limonadenfabriken“ in Litzmannstadt (Adolf-Eichler-Str. 25). Die Procura des Kaufmanns Otto Zielke ist erloschen.
HRA. 10117. „Engelthorns Erben und Markgraf“ in Pabianice (Johannstraße 10). Paul Markgraf und Rudolf Engelthorn vertreten die Gesellschaft in allen Fällen gemeinschaftlich unter Ausschluss der übrigen Gesellschafter. Der Gesellschafter Max Paul Markgraf und seine Ehefrau Emma Linda, geb. Kolbe, haben am 15. August 1907 einen Ehevertrag miteinander geschlossen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Oberkommando der Kriegsmarine
Aktive Offizierlaufbahnen der Kriegsmarine. Bewerber für aktive Offizierlaufbahnen der Kriegsmarine aus dem Geburtsjahrgang 1923 müssen ihre Besuche bis spätestens 31. Januar 1943 beim zuständigen Wehrbezirkskommando eingereicht haben. Oberkommando der Kriegsmarine.

Der Reichsstattthalter im Warthegau — Landesernährungsamt
Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland!
Betrifft: Abgabe von Zuckerwaren. In der Zeit vom 25. 1. bis 6. 2. 1943 können auf den Abschnitt N 55 S der Nährmittelkarte 45 125 g Zuckerwaren bezogen werden. Die Abgabe erfolgt in den einschlägigen Geschäften.
Die Letztverleihen haben die erhaltenen Nährmittelkartenabschnitte auf Bogen zu je 100 Stück aufzukleben und bis längstens 13. 2. 1943 beim zuständigen Ernährungsamt, Abt. B, einzuliefern. Die erhaltenen Besuchscheine können von den Verleihern nur an einen Großverleihen oder Hersteller in der Zahl der Reichsgaues Wartheland weitergegeben werden. Die Großverleihen haben die gesammelten Besuchscheine beim Landesernährungsamt, Abt. A — Landbauernschaft —, zum Zwecke des Umlausches in Großbesuchscheine einzureichen.
Posen, den 24. Januar 1943.
Der Reichsstattthalter im Warthegau, Landesernährungsamt, Abt. B.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt
Nr. 34/43. Zahlungen an Umsiedler im Monat Januar. Die Zahlungen für die Empfänger von Umsiedler-Kreisfürsorge für Februar wird wie folgt festgesetzt: Für Empfänger mit den Anfangsbuchstaben: Dienstag, den 26. Januar, A—J, und zwar: A, B, C, D und E von 9—11, F und G von 11—12, H, I und J von 13—14.30 Uhr. Donnerstag, den 28. Januar, K—O, und zwar: K, M und N von 9—11, L von 11—12, O, P und Q von 13—14.30 Uhr. Freitag, den 29. Januar, R—Z, und zwar: R und S von 9—11, T, U und V von 11—12, W und Z von 13—14.30 Uhr.
Zahlung an Empfänger von Familienunterhalt im Monat Februar. Die Zahlungen für Empfänger von Familienunterhalt sind wie folgt festgesetzt worden. Für Empfänger mit den Anfangsbuchstaben: Dienstag, den 2. Februar, A, B, C, D, und zwar: A von 9—10, B von 10—12, C und D von 13—14.30 Uhr. Donnerstag, den 4. Februar, E, F und G, und zwar: E von 9—11, F von 11—12, G von 13—14.30 Uhr. Freitag, den 5. Februar, H, I und J, und zwar: H von 9—11, Rest H von 11—12, I und J von 13—14.30 Uhr. Montag, den 8. Februar, K, und zwar: Ka—Ki von 9—11, Kl—Ko von 11—12, Rest K von 13—14.30 Uhr. Mittwoch, den 10. Februar, L, N, O, P und Q, und zwar: L von 9—11, N, O und Q von 11—12, P von 13—14.30 Uhr. Freitag, den 12. Februar, M, T, U und V, und zwar: Ma—Mi von 9—11, Rest M von 11—12, T, U und V von 13—14.30 Uhr. Montag, den 15. Februar, R und Sa—Si, und zwar: Ra—Ro von 9—11, Rest R von 11—12, Sa—Si von 13—14.30 Uhr. Dienstag, den 16. Februar, Sch, Rest S und Z, und zwar: Sch von 9—11, Rest S von 11—12, Z von 13—14.30 Uhr. Donnerstag, den 18. Februar, W, und zwar: Wa—Wo von 9—11, Rest W von 11—12 Uhr.
Die Zahlzeiten sind so gelegt, daß ein Warten kaum eintreten kann. Voraussetzung ist jedoch, daß die Empfangsberechtigten nur während der für sie bestimmten Zeit — nicht früher und nicht später — im Zeitraum erscheinen. Wer zu einer anderen, als der für ihn maßgebenden Zeit erscheint, muß mit längerem Warten rechnen, denn er kann nicht verlangen, daß seinetwegen andere, die pünktlich zur angegebenen Zeit erschienen sind, warten. Im Behinderungsfalle, d. h. wenn es wirklich nicht möglich ist, zu der bestimmten Zeit das Geld abzuholen, kann es durch einen mit einfacher Vollmacht versehenen Vertreter, aber auch nur während der für den betr. Buchstaben vorgesehenen Zeit, in Anspruch genommen werden. Der Bevollmächtigte muß außer der Vollmacht bei Umsiedlern den Rückkehrausweis und bei Empfängern von Familienunterhalt, die Ausweisakte vorlegen. Litzmannstadt, den 20. 1. 1943. Der Oberbürgermeister — Volksfleigamt.

Nr. 37/43. Offizierquartiere. Die deutsche Bevölkerung wird gebeten, den dringenden Bedarf an Offizierquartieren durch Zurverfügungstellung von möblierten Zimmern decken zu helfen. Die Zimmer für Offiziere müssen entsprechend eingerichtet sein. Meldungen sind an das Amt für Raumbewirtschaftung, Dietrich-Eckart-Straße 7/9, Ruf 186-37, zu richten. Die angebotenen Zimmer werden dann von der Wehrmachtkommandantur im Verein mit dem Amt für Raumbewirtschaftung auf ihre Eignung hin beichtigt werden. Litzmannstadt, den 23. Januar 1943. Der Oberbürgermeister. Der Wehrmachtkommandant.

Landwehrkräfte zur Beschulung polnischer Kinder. Zur Beschulung polnischer Kinder in Litzmannstadt werden weitere geeignete deutsche Landwehrkräfte benötigt. Bewerber haben Lebenslauf mit Nachweis der bisherigen Tätigkeit (Zeugnisabschriften) dem Stadt. Schulamt, Adolf-Hitler-Straße 37, vorzulegen. Kenntnisse der polnischen Sprache sind nicht notwendig. Die Entlohnung erfolgt nach Vergütungsgruppe VIII TOA. — Litzmannstadt, den 23. Januar 1943. Der Oberbürgermeister — Schulamt.

Der Landrat des Kreises Lask
Fachlehrgänge an den Berufs- und Berufsfachschulen des Kreises Lask in Pabianice. Am 1. Februar 1943 beginnen in den Berufs- und Berufsfachschulen des Kreises Lask in Pabianice folgende Fachlehrgänge (Abendkurse):
I. Gewerbliche Berufsschule: 1. Technisches Zeichnen und Rechnen für Anfänger (wöchentl. 3 Std.); 2. Technisches Zeichnen und Rechnen für Fortgeschrittene (wöchentl. 3 Std.); 3. Werkstoffübungen für Schlosser für Anfänger (wöchentl. 3 Std.); 4. Werkstoffübungen für Schlosser für Fortgeschrittene (wöchentl. 3 Std.).
II. Kaufmännische Berufsschule: 1. Kursschrift für Anfänger (wöchentl. 2 Std.); 2. Maschinenschreiben für Anfänger (wöchentl. 2 Std.); 3. Maschinenschreiben für Fortgeschrittene (wöchentl. 2 Std.); 4. Buchführung (wöchentl. 2 Std.).
III. Hauswirtschaftliche Berufsschule: 1. Kochen für Anfänger (wöchentl. 4 Std.); 2. Kochen für Fortgeschrittene (wöchentl. 4 Std.); 3. Nähen (wöchentl. 3 Std.).
Die Fachlehrgänge dauern vom 1. 2. bis 30. 6. 1943. Das Schulgeld beträgt für diese Zeit bei Wochenstunden 6 RM., bei 3 Wochenstunden 9 RM. und bei 4 Wochenstunden 12 RM. Berufsschüler und Berufsschülerinnen erhalten 25 Prozent Ermäßigung. Anmeldungen werden täglich in der Geschäftsstelle der Kreisberufsschule in Pabianice, Tuschiner Straße 30, entgegengenommen. Pabianice, den 15. Januar 1943. Der Direktor der Berufsschule. Der Landrat des Kreises Lask.

Der Bürgermeister Pabianice
Bekanntmachung. In der Woche vom 25. bis 30. 1. 1943 müssen die Ausgabestellen der Stadt. Wirtschaftsamt Alter Ring 2 und Schloßstraße 16 wegen Vorbereitungsarbeiten für die Ausgabe der 4. Reichskleiderkarte für Deutsche geschlossen bleiben. Es können nur dringende Fälle, die keinen Aufschub erlauben dürfen, in der Ausgabestelle, Schloßstraße 16, Parterre, rechts, und zwar nur von 16 bis 17 Uhr erledigt werden. — Die Ausgabe der Spinnstoffkarten für Polen wird noch besonders bekanntgegeben. Pabianice, den 20. Januar 1943. Der Bürgermeister: gez. Diethelm.

Der Bürgermeister der Stadt Alexandrow
Ausgabe der 4. Reichskleiderkarte an die deutsche Bevölkerung und die völkischen Minderheiten die nicht zum polnischen Volkstum gehören.
1. Die 4. Reichskleiderkarte wird vom 26. 1. bis 4. 2. 1943, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr, in nachfolgender abwechselnder Unterteilung in der hiesigen Wirtschaftsabteilung, Adolf-Hitler-Platz 27, ausgegeben.
Anfangsbuchstaben Ausgabestelle Anfangsbuchstaben Ausgabestelle
A—B Montag, den 25. Januar M—N Sonnabend, den 30. Januar
C—F Dienstag, den 26. O—R Montag, den 1. Februar
G—H Mittwoch, den 27. S—Si Dienstag, den 2. „
K Donnerstag, den 28. Sch Mittwoch, den 3. „
I—L Freitag, den 29. U—Z Donnerstag, den 4. „

Die Bezugsberechtigten werden gebeten, die festgelegten Ausgabestelle sowie die Buchstabenfolge genauestens einzuhalten. Außerdem werden die Bezugsberechtigten im eigenen Interesse gebeten, aus den Nachmittagsstunden zum Abholen der Reichskleiderkarte zu benutzen, damit vermeidbares Warten in den Vormittagsstunden erspart bleibt.
2. Ausweise. Jeder, der Anspruch auf die Aushändigung der 4. Reichskleiderkarte erhebt, ist ausweisspflichtig. Vorzulegen ist die 3. Reichskleiderkarte sowie Volksliste, Kennkarte, Führerschein, usw. Beim Abholen der in der gesamten Haushaltung sind die Personalausweise sowie die 3. Reichskleiderkarte aller Haushaltsmitglieder vorzulegen. Eine Aushändigung an beauftragte oder bevollmächtigte Personen findet nicht statt. An Kinder wird die 4. Reichskleiderkarte nicht ausgehändigt. — Der Bürgermeister.

Der Oberbürgermeister Kalisch
Bekanntmachung. Indem ich darauf hinweise, daß durch Verordnung vom 27. 8. 1941 mit Wirkung vom 15. 9. 1941 die „Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau“ in den eingegliederten Ostgebieten eingeführt worden ist, mache ich die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Obstbäumen im Stadtbezirk Kalisch besonders darauf aufmerksam, daß sie verpflichtet sind, bis zum 1. 3. 1943 zum Schutze des noch vorhandenen Obstbaumbestandes neben anderen gesetzlich vorgesehenen Pflegemaßnahmen alle Raupenester und Fruchtmümmen zu entfernen und sofort zu verbrennen. Nach dem 1. 3. 1943 werde ich polizeiliche Kontrollen durchführen und feststellen lassen, ob die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Obstbäumen ihrer vorstehend bezeichneten Pflicht nachgekommen sind. Werden Unterlassungen festgestellt, so werde ich gegen die betreffenden Personen die gesetzlich vorgesehenen Strafen veranlassen. Kalisch, den 19. Januar 1943. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Arbeitsamt Kalisch
Meldetermin zur Einstellung von deutschen Lehrlingen und polnischen Lernern. Gemäß Erlass des Herrn Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 14. 10. 1942 Va 6416/191 und im Einvernehmen mit der Reichswirtschaftskammer Posen ist der Meldetermin zur Einstellung von Lehrlingen auf den 1. 2. 1943 festgesetzt worden. Betriebsführer und Meister, die beabsichtigen, am 1. 8. 1943 Lehrlinge oder polnische Lerner einzustellen, müssen bis zum 1. 2. 1943 entsprechende Anträge einreichen. Die Genehmigungsanträge können bei der Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer und der Abt. Berufsberatung des Arbeitsamtes in Kalisch entnommen werden. Bei verspätetem Eingang der Anträge kann nicht mit Genehmigung gerechnet werden. Einstellungen ohne Genehmigung des Arbeitsamtes, Abt. Berufsberatung, sind verboten. Arbeitsamt Kalisch.

Der Oberbürgermeister Leslau
Bekanntmachung. Unter dem Pferdebestande von Josef Geschwendner in Leslau, Kiefernweg 1, ist die Pferdeerde ausgebrochen. Leslau, den 18. Januar 1943. Der Oberbürgermeister.

STÄDTISCHE BÜHNEN
Spielplanänderung
Sonntag, den 24. 1. 1943 Uhr
„Die lustige Witwe“
Die gekauften Karten behalten ihre Gültigkeit. Kartenaustausch Sonntag und Sonntag in den üblichen Kassenstunden. Spätere Kartenaustauschgabe nicht mehr möglich.
Montag, den 25. 1., 19.30 Uhr
„Die große Kurve“
A-Miete. Freier Verkauf
Karten behalten ihre Gültigkeit. Der Umtausch gekaufter Karten muß in den üblichen Kassenstunden bis Montag, den 25. 1., 18 Uhr, erfolgt sein.

Kabarett-Restaurant Casanova
Gastspiel
Andy Silvio
von Folies Bergere, Paris
Lorenz Lorée
der Bon vivant am Kabarett
Frl. Solley — tanzt
Mady und Johnny
Akrobat — Elastikot
W. und M. Inauens
Dressierte Tauben und ein Hahn

Heute sparen später kaufen
Stadtsparkasse
Litzmannstadt

Achten Sie auf die ersten Anzeichen der Fuß-Pilz-Flechte!
Die Fuß-Pilz-Flechte ist eine leicht übertragbare Hautinfektion, auch der sauberste Mensch kann von ihr befallen werden. Fußjucken und feuchte, schwammige Hautstellen zwischen den Zehen sind die ersten Anzeichen. Desinfizieren Sie schon bei den ersten Anzeichen sofort mit Ovis. Morgens und abends ein paar Tropfen Ovis töten das Pilzgeflecht ab und Sie sind von der Fuß-Pilz-Flechte befreit.

Alpine Chemische A. G.
Berlin NW 7

Standard
Die deutsche Sichtkarte

Ewin-Stibbe
Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90

MEDOPHARM
Arzneimittel
sind treue Helfer Ihrer Gesundheit
Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

MEDOPHARM
Pharmazeutische Präparate
Gesellschaft m. b. H. München 8

30 Sekunden oder 3 Arbeitstage?
Gestern war es nur ein kleiner Hautriss. Heute ist es schon eine böse Wunde und morgen muß der Arzt helfen. 2 oder 3 Tage werden Sie die Hand schonen müssen. Häften Sie sich doch 30 Sekunden genommen und gleich ein Traumaplast aufgelegt.
Traumaplast
Carl Blank, Bonn a. Rheine